

Reisen in Portugal „ 2 Wochen durchs Land der „Seefahrer“-

..ein Routenvorschlag zu vielen landschaftlichen und kulturellen Höhepunkten...

Mein Bericht ist als Empfehlung gemeint u n d stellt keinen Anspruch auf Vollkommenheit.

Der Abflug verspätete sich, wegen der verspäteten Ankunft der TAP. Wir warteten am Flugsteig B im Parterre bis 21.20 Uhr. Dann saßen wir in einem A 321 und starteten um 22 Uhr für den Flug von Wien nach Lissabon – 2.307 km. Es wurde ein sehr gutes, warmes Abendessen serviert.



Sinkflug, das Häusermeer der Hauptstadt Portugals kam näher, die Lichter der Brücke über den Tejo waren schön zu sehen. Landung um 00.50 Uhr – 1 Std. = 23.50 Uhr.

Ab 9 Uhr Stadtbesichtigung, es war bedeckt bei 13 Grad. Bom dia!

Guten Morgen! Maria (unser weiblicher Guide, ein „wandelndes Geschichtsbuch“) begrüßte uns und erklärte dabei gleich die Fahne von Lissabon – ein Boot mit zwei Raben, das Symbol des Hl. Vincent, er ist der Schutzpatron der Stadt.

Lissabon ist die Hauptstadt und die größte Stadt Portugals und liegt an einer Bucht der Flussmündung des Tejo.

Ein gewaltiges Erdbeben verursachte im Jahr 1755 den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt.

In den letzten Jahren ist die Einwohnerzahl allerdings massiv zurück gegangen - von über 800.000 Einwohnern um 1980 auf etwa 500.000 um 2010 -; viele Menschen sind aus der Stadt verzogen.

Lissabon hat mit erheblichen strukturellen Problemen zu kämpfen, unter denen vor allem die marode Bausubstanz vieler Gebäude und das hohe Verkehrsaufkommen herausragen.



Das heutige Stadtbild von Lissabon stammt hauptsächlich aus dem 18. Jahrhundert. Das Zentrum von Lissabon bildet die Baixa. Die Altstadt besticht durch ihre Fliesenfassaden und mittelalterlichen, engen Gassen.

Die Avenida da Liberdade ist eine am Vorbild der Pariser Avenue des Champs-Élysées orientierte Prachtstraße in Lissabon. Sie verbindet die nach dem Erdbeben von 1755 angelegte Baixa (Unterstadt) mit den höher gelegenen Stadtvierteln im Norden und fand ab Beginn des 20. Jahrhunderts in den Avenidas Novas ihre Fortsetzung. Ein erstes Teilstück der Avenida wurde 1882 zum 100. Jahrestag des Todestages des Marquês de Pombal eingeweiht.



Wir umrundeten den großen runden Platz mit dem Denkmal des Marquês de Pombal (Premierminister unter José I., Wiederaufbau von Lissabon nach dem Erdbeben von 1755), fuhren durch die Avenida da Liberdade, die Freiheitsallee, gesäumt von Platanen, das Pflaster auf den breiten Gehwegen ist schwarz-weißer Kalkstein mit schönen Ornamenten, zur Unterstadt Baixa. In den schmalen Gassen fährt die alte Straßenbahn Nr. 28. Bei der Kathedrale stiegen wir aus. Die hohe Hallenkirche ist düster, sie wurde beim Erdbeben 1755 nicht zerstört.



Die Hauptkirche der Stadt Lissabon und die Kathedrale des Patriarchats von Lissabon ist die Catedral de São Patriarcal. Die Bauarbeiten an der ältesten Kirche der Stadt begannen im Jahr 1147. Ein Erdbeben beschädigte 1344 das Bauwerk. Im Jahr 1380 wurde die westliche Fassade im Stil der Romanik errichtet.

Wir gingen dann bergan durch die Rua da Saudade, sahen römische Ausgrabungen, sie wurden unter dem Straßenniveau freigelegt, zur St. Georgs-Burg. Eintritt € 7,-

Das Castelo de Sao Jorge, eine Festungsanlage mit integrierter Burgruine, wurde jahrhundertlang als Königsburg genutzt. In einem Turm der Burg, dem Torre do Tombo, befand sich die königliche Urkundensammlung. Die Burg wurde 1755 beim großen Erdbeben weitgehend zerstört. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten ist die Anlage wieder in einem guten Zustand. Die Burg wurde von den Mauren gebaut, die sie 1147 an Alfons den Eroberer verloren.



Von der Burgterrasse, die mit Kanonen bestückt ist, hat man einen schönen Ausblick auf Lissabon, die breite Tejo-Mündung, die „Golden Gate“ = 25. April Brücke und zur Christus Statue am gegenüber liegenden Ufer. Zwischen den roten Ziegeldächern ragen weiße Kirchenbauten auf und das frische Grün der Alleen und Parkanlagen. Im Burg Museum sahen wir römische und maurische Funde, Fliesen und Keramik nach dem Erdbeben von 1755, als Besonderheit ein maurisches Amulett. Maria führte uns noch zu den maurischen Mauerresten von Häusern aus dem 11. Jh. mit Resten eines roten geflochtenen Bandornamentes im Speisezimmer, Ruinen des Palastes aus dem 15. Jh. der vom Erdbeben zerstört wurde.



Um 11.20 Uhr verließen wir den Burgberg und spazierten zum Miradouro de Santa Luzia mit grandiosem Ausblick auf das Pantheon und die Kirchen Sao Vicente de Fora, Santo Estevao und

Sao Miguel. Dann stiegen wir über die Rua Norberto de Aranja zur Alfama hinunter. Die Bezeichnung Alfama leitet sich vom arabischen „al-Hama“ ab und bedeutet „warme Quellen“. Im Mittelalter lebten in diesem Teil Lissabons der Adel und das wohlhabende Bürgertum, später Handwerker, Fischer und Seeleute. Heute wohnen in der Altstadt Lissabons die ärmeren Bevölkerungsschichten.



In den engen Gässchen waren die Häuser weiß gekalkt, die Fenster meist blau gestrichen, am Balkon hingen Blumen, Wäsche und Vogelkäfig mit Schlafhaube. Bitterorangen waren von den Mauren wegen des guten Duftes angepflanzt worden. In der engsten Gasse von Lissabon stoßen die Gebäude in den oberen Stockwerken fast zusammen, man kann nur durchschlüpfen. Auf Meeresebene an der breiten Hauptstraße sahen wir das prachtvolle Haus des Brasilianers mit weißer Kalksteinfassade, Terrassen mit Bougainvillea und Brunnen an der Fassade. Der Erbauer war in Brasilien reich geworden.



Um 12 Uhr stiegen wir wieder in unseren Bus und fuhren auf der 24. Juni Allee in den Stadtteil Belem, vorbei an der 25. April Brücke – oben fahren die Autos, darunter die Bahn, ans andere Ufer des Tejo. Der tiefste Brückenpfeiler ist 79 m verankert. Die Christus Statue gegenüber ist 110 m hoch, die höchste Betonfigur der Welt.

Am Parkplatz vor dem Hieronymus-Kloster wurde der Bus abgestellt. Noch schnell ein Foto mit den „Kollegen“, anschließend machten wir Mittagsrast in einem netten Lokal.



Das Hieronymus-Kloster liegt im Stadtteil Belem. Neben den Königsgräbern befindet sich hier auch die Grabstätte des bekannten Seefahrers Vasco da Gama.

Dann besuchten wir das Weltkulturerbe. Eintritt € 7,- + € 4,- Kreuzgang.

An der Südostecke des Hieronymus-Klosters steht die dreischiffige Kirche Santa Maria mit der schönen Südfassade. Am prachtvollen Südportal sieht man den Hl. Hieronymus auf einer Säule, zu seinen Füßen ruhen Löwen. Der Heilige hatte einem Löwen einen Dorn aus der Pfote gezogen, der ihn dann ein Leben lang begleitete.



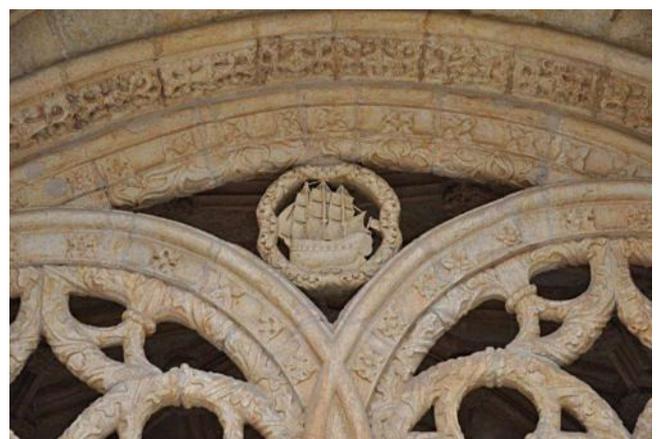
Am Hauptportal sind u.a. der Kirchenstifter und seine Frau dargestellt. Das weiträumige Innere der Kirche hat eine schöne Netzgewölbedecke, die Achteckpfeiler sind reich mit Reliefs geschmückt. In der Seitenwand sind Beichtstühle eingebaut, man sieht Holztüren mit reliefgeschmückten Steinbögen. Im Querschiff und in der Apsis befinden sich die von Elefanten getragenen Gräber Manuel I., seiner Nachfolger und Verwandten, u.a. fünf Könige und sieben Königinnen sind hier begraben.



Gleich beim Eingang unter der Orgeltribüne steht der Sarkophag von Vasco da Gama.



Dann besuchten wir den zweistöckigen Kreuzgang mit herrlichen Bögen, Säulchen, Kreuzrippengängen und schönen Durchblicken in den Innenhof. Das Meisterwerk ist auf quadratischem Grundriss mit 55 m Seitenlänge errichtet. In der Nordwestecke steht ein Löwenbrunnen, von hier hat man Zugang zum einstigen Refektorium mit schönem Netzgewölbe und Fliesenschmuck aus dem 17. Jh. an den Wänden. Viel zu bald verließen wir das Kloster.



Der Bus brachte uns zum Torre de Belem, das Wasser umspült seine Mauern.

Im Jahre 1983 wurden der Torre de Belem und das Mosteiro dos Jeronimos von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt. Der Torre de Belém, der im gleichnamigen Stadtteil an der Tejomündung liegt, ist eines der bekanntesten Wahrzeichen Lissabons. Als Leuchtturm auf einem Felsen im

Mündungstrichter des Tejo gelegen, begrüßte er die ankommenden Entdecker und Handelsschiffe. Das düstere Innere diente bis ins 19. Jahrhundert als Gefängnis und Waffenlager.



Ein letzter Halt beim Entdecker Denkmal Padrao dos Descobrimentos im Stadtteil Bélem am Ufer des Flusses Tejo. Es wurde 1960 unter dem Salazar-Regime erstellt, genau 500 Jahre nach dem Tode von Heinrich dem Seefahrer und soll die alten Zeiten der Seefahrernation Portugal glorifizieren. Dargestellt ist der Bug einer Karavelle auf dem, angeführt von Heinrich dem Seefahrer, weitere bedeutende Personen aus dem Zeitalter der Entdeckungen dargestellt sind. Der 54 Meter hohe Turm, seitlich mit stilisierten Segeln versehen, versinnbildlicht den Mast der Karavelle. Von diesem Platz startete auch Vasco da Gama zu seinen Entdeckungsreisen.



Auf der Rückfahrt stiegen wir beim Kaufhaus Roma aus und spazierten durch die Via Roma mit einer Kaffeepause zurück zum Hotel.

Lissabon - Sintra – 36 Km – Unesco Weltkulturerbe:

Nach einem guten Frühstück verließen wir um 09.00 Uhr das Hotel.

Mit Reiseführerin Maria und Fahrer Antonio fuhren wir stadtauswärts, es war sonnig, aber kühl bei 10 Grad. Vorbei am Park Campo Grande und dem Stadion Sporting Lissabon erreichten wir die Autobahn Richtung Sintra. Das Eingangstor zum Queluz Palast in einem Vorort von Lissabon liegt an der Autobahnabfahrt. Akazien, Holunder und Ginster blühten, in den Gärten leuchteten Orangen und Zitronen aus dem dichten Grün der Bäume.

Die alte Maurenstadt Sintra – ist einfach ein Muss – sie wurde 1147 vom portugiesischen König Alfons I erobert, war seit dem Mittelalter die Sommerresidenz der port. Könige und des Hochadels. Es ist beinahe Pflicht, bei einer Portugal Rundreise den Palast von Pena zu besuchen.

Gut organisiert, die Zufahrten, Auffahrten und die Möglichkeiten auch im umliegenden "Urwald" spazieren zu gehen.

Man braucht schon etwas Ausdauer, um alle Räume zu besichtigen, auch Kondition für die vielen Stiegen. Aber alles zahlt sich aus....

Bald lag der Berg von Sintra mit dem Pena-Palast vor uns und 10 Minuten später hatten wir Sintra erreicht. Kastanien blühten, Glycinien hingen vom Gartenzaun, Clivia blühten am Straßenrand.



Vorbei am Rathaus und dem Palacio Nacional de Sintra mit seinen zwei konischen Schornsteinen fuhren wir zuerst zum Pena-Schloss. Serpentinaen führten in die Serra de Sintra zum steilen Felsberg der Maurenburg, Castelo dos Mouros, die Afonso 1147 den Arabern abnehmen konnte. Links der Straße lag die Maurische Burg, nur mehr eine Ruine.

Entlang der Mauern des 200 ha großen Pena-Parks mit über 400 Baumarten erreichten wir um 10 Uhr den Palacio da Pena. Eintritt € 14,50 im Palast ist fotografieren verboten.



Palacio da Pena liegt hoch über der Stadt auf einem 528 m hohen Felsgipfel und ist wie eine mittelalterliche Burg. Es ist das bedeutendste Bauwerk der portugiesischen Romantik. Die fantastische, märchenhafte Burg entstand von 1840 - 1850 als königliche Sommerresidenz.

Eine kleine Zubringerbahn auf Rädern brachte uns zum Schloss, das auf der Bergspitze im üppigen Grün thront. Sintra war die Sommerfrische der Könige. Das Schloss wurde in mehreren Bauabschnitten erbaut, es hat Türmchen und Söller, Zinnen und Aussichtsterrassen mit Steinbögen und herrlichen Ausblicken ins Tal bis zum Meer.



Durch einen maurischen Torbogen mit Fliesenornamenten gelangt man über einen Hof zum zweiten Torbogen mit Türmchen wie am Torre de Belem (Lissabon) durch einen gedeckten Gang, gesäumt von Clivienbüschen zum nächsten Hof und dem Eingangsportal mit dem Riesen, der aus einem Meer von Korallen und Muscheln auftaucht. Darüber befindet sich ein neomanuelisches Fenster, ähnlich dem von Tomar.



Ausgerüstet mit Kopfhörer machten wir mit Maria einen Rundgang durch das Schloss. Rund um einen Innenhof mit Kreuzgang lagen die Zimmer. Dieser zweistöckige manuelinische Kreuzgang mit schönen Azulejos gehörte zu einem Kloster aus dem 16. Jh. Im Arabischen Saal sind Wände und Decken über und über mit Trompe-l'Oeil-Malerei („täusche das Auge“) versehen und mit schönen Möbeln und Geschirr ausgestattet. Neben dem Hauptturm befindet sich die Kapelle des eh. Klosters, sie wurde in den Palastbau miteinbezogen.



Sehenswert sind die schönen Glasmalereien der Fenster, ein Renaissance-Alabasteraltar und blau-weiße Fliesenbilder. Der Festsaal wurde soeben restauriert, wir konnten im Vorbeigehen bei der Arbeit zusehen. Die Wände sind mit arabischen Ornamenten versehen, vier türkische Figuren tragen Leuchter mit je 25 Kerzen. Im ovalen Raum schlief Portugals König, Manuel II., sein Porträt hängt über dem Kamin. In der gewölbten Palastküche mit Geschirr und Porzellan beendeten wir unseren Rundgang, der bis 12 Uhr dauerte.



Wir fahren zurück in die Stadt, probierten in der Mittagspause die berühmten Süßigkeiten von Sintra, und zwar Blätterteig mit Topfen- oder Mandelcreme gefüllt, es war mir zu süß.

Um 13.45 Uhr trafen wir uns zur Besichtigung des Nationalpalastes von Sintra.
Eintritt € 8,- fotografieren erlaubt!

Der Stadtpalast, Palacio Nacional, mit seinen riesigen, konischen Kamin-Schornsteinen, die sich über der großen Palastküche weithin sichtbar erheben, ist das Wahrzeichen Sintras. Er war die vom 14. bis 20. Jh. ununterbrochen bewohnte königliche Sommerresidenz. Auf den Grundmauern eines maurischen Bauwerks aus dem 10. Jh. ließ Joao I. einen Sommerpalast errichten. Der Bau ist ein Konglomerat aus verschiedenen Baustilen. Arabische Einflüsse zeigen sich u.a. in den herrlichen holzgeschnitzten Decken, die sich tunnelförmig über die Räume wölben, sowie den kunstvollen Wandverkleidungen mit Keramikfliesen aus dem 15./16. Jh., den Azulejos. Sie wurden in Sevilla hergestellt und sind die älteste und umfangreichste Sammlung ihrer Art auf der Iberischen Halbinsel. Die dem Largo Rainha D. Amelia zugewandte Palastfront mit der flachen Freitreppe und den fünf Zwillingsfenstern stammt aus der ersten Bauphase.



Durch die Bögen beim Treppenaufgang hat man einen schönen Blick auf die Maurische Burg am Hügelkamm gegenüber.

Wir begannen unseren Rundgang beim Saal der Schwäne, dem größten Raum des Palastes.

Hier fanden früher Bankette statt. Von der Decke blicken jede Menge weißer Schwäne herab deshalb der Name.



Durch einen Innenhof kommt man zu einem Bad mit großen Fliesenbildern und den Gästezimmern, sowie in den Saal der Elstern. Er verdankt seinen Namen der mit 136 Elstern bemalten Decke. Nach einer Anekdote soll Joao I. von seiner Gattin ertappt worden sein, wie er einer Hofdame einen Kuss gab. Der König erklärte gelassen „Ich habe es gut gemeint“. Dieser Spruch wurde bei jeglicher Gelegenheit von den Hofdamen wiederholt. Verärgert über ihre Geschwätzigkeit, gab Joao den Auftrag für die Deckenbemalung. Im Saal befinden sich ein schöner Kamin aus Carrara-Marmor, geschnitzte Stühle und ein großer Tisch. Durch den



Meeresjungfrauensaal kamen wir zum Wappensaal mit Azulejos mit Jagdszenen aus dem 18. Jh. an den Wänden, – Pan hinter der Tür – und einer herrlichen vergoldeten Kuppel. Im Zentrum der Kuppel das Wappen König Manuel I., der diesen Saal gestalten ließ, rundum die seiner acht Kinder und Wappen von 72 Adelsfamilien. Der Ausblick aus den Fenstern dieses prächtigen Raumes reicht bis nach Mafra und ans Meer. Die Kapelle hat eine schöne Mudejar-Decke. In einem Gästezimmer sieht man einen schön geschnitzten Schrank und ein Bett mit rotem Baldachin. An den Fenstern waren Glasmalereien, es sind nur mehr wenige erhalten. Zum Schluss besuchten wir die riesige Küche und schauten in die hohen Schornsteine.



Bis 15 Uhr durchstreiften wir das Schloss, machten noch ein Foto von der schönen Außenfassade mit den verzierten manuelinischen Fenstern, ehe wir zum Bus gingen und Richtung Küste fuhren. Der Thronfolger von Portugal, Duarte de Braganca, wohnt in Sintra, wir sahen ihn bei unserer Abfahrt.

Unser Weg führte in die Hügel der Serra de Sintra, Korkeichen, Pinien und Eucalyptus soweit das Auge reicht. Im milden und angenehmen Mikroklima, das trotz südlicher Wärme ausreichend feucht ist, gedeiht die Vegetation besonders üppig. Weiter talwärts wachsen Zistrosen und in Meeresnähe Mittagsblumen, sie sind aus Afrika eingewandert. Der blaue Atlantik mit weißen Schaumkronen lag vor uns, es war sehr windig, aber deshalb hatten wir klare Sicht.



Dann lag der Leuchtturm von Cabo da Roca vor uns, große, gelbe Mittagsblumen wie ein Teppich davor. Maria zeigte uns die Atlantische Nelke, sie wächst nur hier und hat weiße Büschelblüten wie der Knoblauch. Am westlichsten Punkt vom Festland Europa blieben wir fast eine Stunde. Diesen Punkt markiert auch ein Steinkreuz, umtost vom Wind mit Sturm böen, die uns fast umwarfen. An der Steilküste und den Felsen im Meer schäumten die Wellen.



Wir fuhren weiter zum Sandstrand Guincho mit Hotelanlage und dahin flitzenden Surfern auf den Wellen. Die nächste Bucht war mit Schilfverbauungen gegen Sandverwehungen gesichert. Mittagsblumen in gelb und rosa bedeckten die Küste, am Straßenrand ragten meterhohe Agavenblüten auf. An der Küste liegen einige Festungen, heute Hotels oder Fischrestaurants der gehobenen Preisklasse.



Wir fahren auf der Küstenstraße Richtung Cascais, passierten den Yachthafen und stiegen bei der Zitadelle, heute Militärbarracks, aus.



Das ehemalige Fischerdorf Cascais wurde zu Beginn des 20. Jh. zu einem eleganten Küstenort, das heute für seinen wunderschönen weißen Sandstrand berühmt ist. Cascais war vor allem ein elegantes Sommerdomizil für die portugiesischen Könige des 19. Jahrhunderts und ein Paradies für europäische Mitglieder des Königshauses, die während des Zweiten Weltkriegs in dem neutralen Gebiet des Landes Zuflucht suchten.

Neben der Zitadelle aus dem 16. Jh. steht an der Hafengebucht eine Statue von Joao II., er blickt aufs Meer hinaus, mit einem Fernglas in der Hand. Wir spazierten am Kai entlang, auf der Hafenterrasse lagerten Reusen für Tintenfisch- und Hummerfang, zum Rathausplatz mit einer Statue von Peter I. und dem Rathaus mit schönen Fliesenbildern an der Fassade. Dann schlenderten wir durch die Fußgängerzone mit grau-weißen Pflastersteinen in Wellenmuster, vielen Geschäften und Bars zur Badebucht mit Sandstrand und Strandcafé. Bei einem schönen Blick auf das blaue Meer tranken wir ein Gläschen Rotwein und genossen Sonne und frische Seeluft.



Gegen Abend traten wir die Rückfahrt nach Lissabon an. Wir fuhren über Estoril und hielten kurz beim Casino mit Park davor für ein Foto.

Der längste Strand an dieser Küste brachte uns zur Festung Hl. Julian aus dem 16. Jh. an der Mündung des Tejo-Flusses bei Carcevelos. Auf einem Felsen im Meer liegt eine weitere Festung. Insgesamt drei Festungen schützten die Stadt Lissabon, wenn nötig durch Kreuzfeuer.

Dann sahen wir die 25. April Brücke über den Tejo, ehe wir auf der Autobahn in die Stadt fuhren. Durch das Aquädukt Aguas Livres, es wurde 1728-48 erbaut erreichten wir um 19 Uhr unser Hotel.



Lissabon – Alcobaca -126 km – die Altstadt, ein Weltkulturerbe, außerdem im Hintergrund die dramatische „Love Story“ von Portugal (Petro I – Ines de Castro)...

Real Abadia de Santa Maria de Alcobaca – in Verbindung mit der größten Liebesgeschichte von Portugal....

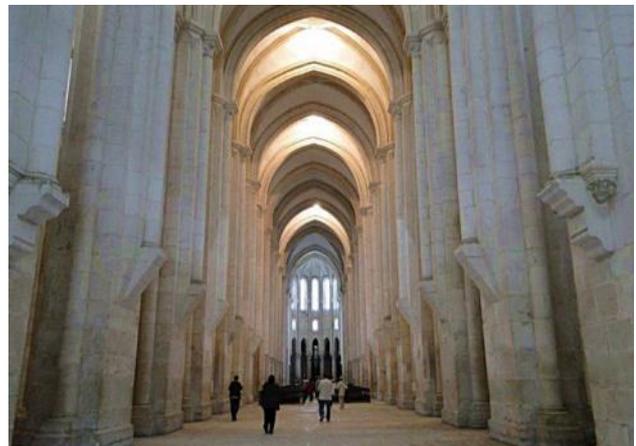
Um 09.50 Uhr erreichten wir das Städtchen Alcobaca, spazierten durch die Gässchen mit kleinen Geschäften und Häusern mit Fliesenfassaden zur Abtei de Santa Maria de Alcobaca.



Ein großer Vorplatz brachte den großen Klosterkomplex so richtig zur Geltung. Auf den Stufen zum herrlichen gotischen Portal machte eine Fotografin ein Gruppenbild (€ 5,-).

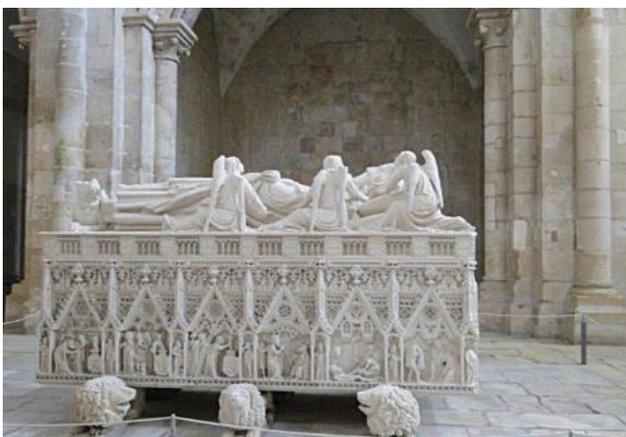


Links am Portal der Ordensgründer Bernhard von Clairvaux. Das Innere der frühgotischen Hallenkirche ist schlicht, in drei gleich hohe Schiffe gegliedert, 24 mächtige Pfeiler tragen 12 gotische Gewölbe.

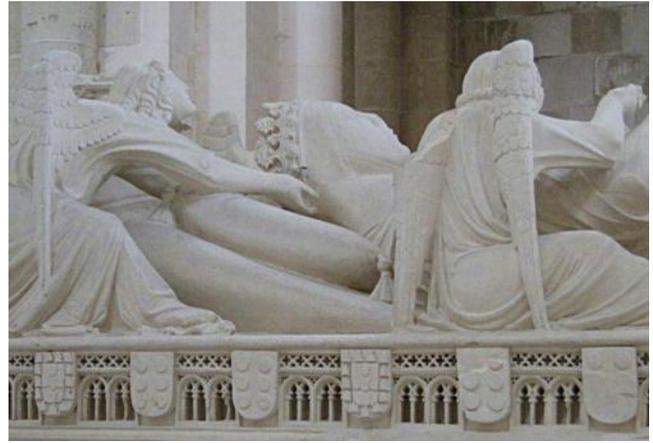


Im Querschiff befinden sich die prunkvollen Grabmäler des Königs Pedro I. rechts und seiner Geliebten Ines de Castro links, die auf Geheiß von Pedros Vater, König Afonso IV., ermordet und von Pedro nach seiner Thronbesteigung exhumiert und in Coimbra in aller Form zur Königin gekrönt wurde.

Auf Pedros Wunsch wurden die Grabmäler einander gegenüber aufgestellt. Den Steinsarg Pedros tragen sechs Löwen, Pedros Gestalt ruht darauf mit Blickrichtung zu seiner geliebten Ines am Sarkophag gegenüber, um gemeinsam mit ihr am jüngsten Tag aufzuerstehen.



Maria rief die Gruppe zusammen und erklärte uns danach detailliert die Zusammenhänge, die damaligen, dramatischen Ereignisse, sowie die Geschichte zu den vor uns befindlichen Meisterwerken der Steinmetzkunst.



Den von kauern den Gestalten getragenen Sarkophag der Ines bedeckt die Liegefigur der Toten, von sechs Engeln umgeben.

An die Kirche schließen die mittelalterlichen Klostergebäude an.

Von der Kathedrale gelangt man in den Königssaal, dessen Wände mit Azulejos verkleidet sind, es sind u.a. die Krönung des 1. Königs und die Klostergründung dargestellt.



Die Plastiken an den Wänden stellen portugiesische Könige dar, die Köpfe der besiegten Mauren liegen zu ihren Füßen. Vom Königssaal kommt man in den zweistöckigen Kreuzgang Dom Dinis oder Claustro do Silencio (Kreuzgang der Ruhe, weil dort Rede verbot bestand) – einfach herrlich!!



Der Kreuzgang, 1308-11 erbaut, hat eine umlaufende Länge von 203 Metern und im Erdgeschoss eine durchschnittliche Höhe von 5 Metern. Anfang des 16. Jh. wurde noch ein zweites Geschoss hinzugefügt. In der Mitte sind Buxhecken angepflanzt, rundum Steingitter mit Ornamenten und Kreuzritter-Kreuz, gedrehte Säulen und mit Fabelwesen geschmückte Kapitelle. Vom gotischen Brunnenhaus gelangten wir zum Refektorium, dem Speisesaal mit Lesekanzel und weiter in die Küche mit großen Feuerstellen und hohen gefliesten Rauchfängen und Fließwasser. Hier wurde für 1000 Personen gekocht.

Im Kapitelsaal hörten wir klassische Musik, auch ein Duett mit Maria. Über eine Treppe hinauf kamen wir in das Dormitorium und zu einem zweiten, einfachen Kreuzgang.



Wir waren von unserer Reiseleiterin zur Geschichte gut vorbereitet worden und zur „LoveStory“ erhielten wir sogar schriftliche Unterlagen.

Das einflussreichste Kloster in Portugal war bereits 1985 zum WELTKULTURERBE ausgerufen worden.

Jeder in Portugal (nun auch wir, die Touristen aus Österreich) kennt die dramatische Liebesgeschichte zwischen Pedro I. und Ines de Castro, welche in der heutigen Zeit einen guten Inhalt für ein Theaterstück oder sogar für einen Hollywoodfilm abgeben würde.

Nicht umsonst füllt diese „Love Story“ Geschichtsbücher und Reiseführer, oftmals in Bezug als **„Quinta das Lagrimas“- Landhaus der Tränen** erwähnt!

Der 1148 begonnene Klosterbau wirkt noch heute auf den Besucher durchaus imposant, dennoch eher nüchtern und schon „etwas in die Jahre gekommen“.

Noch Generationen werden an diesen Sarkophagen vorbeiziehen und sich dabei an die dramatische Beziehung des königlichen Paares erinnern.

Heute kann die Kirche des Klosters beschaulich durchwandert werden. Der Zustrom der Besucher hält sich in Grenzen (zum Unterschied von anderen Sehenswürdigkeiten).

Im Zuge einer Rundreise in Portugal wird empfohlen auch nach Alcobaca zu kommen, ...um hier die prunkvollen Steinsärge – **„auf das sich beider Blicke treffen „** zu bewundern.



Wir verließen das Kloster und kehrten in der Pastellaria Alcoa am Platz vor der Kirche zu Capuccino und Mandelcremestanzeln ein. Die Portugiesen (und auch wir) sind süße „Leckermäuler“.

Ab hier Teil II

Um 12 Uhr fahren wir weiter nach Batalha, bei Regen trafen wir um 12.30 Uhr ein. Mitten in dem kleinen Städtchen liegt das Mosteiro de Santa Maria da Vitoria, meist nur kurz Kloster Batalha genannt.

Batalha (port. Schlacht) ist vor allem durch das aus dem 14.-16. Jh. stammende Kloster Mosteiro de Santa Maria da Vitoria bekannt. Seit 1983 WKE.

Der wohl schönste gotische Bau in Portugal entstand wie auch andere große Bauwerke aufgrund eines Gelübdes. Am 14. August 1385 stellte sich König Joao mit seiner wesentlich kleineren Armee der Armee aus Kastilien. Für den Fall eines Sieges gelobte er den Bau eines Klosters. Mit dem unerwarteten Sieg erreichte Portugal seine Unabhängigkeit von Spanien.



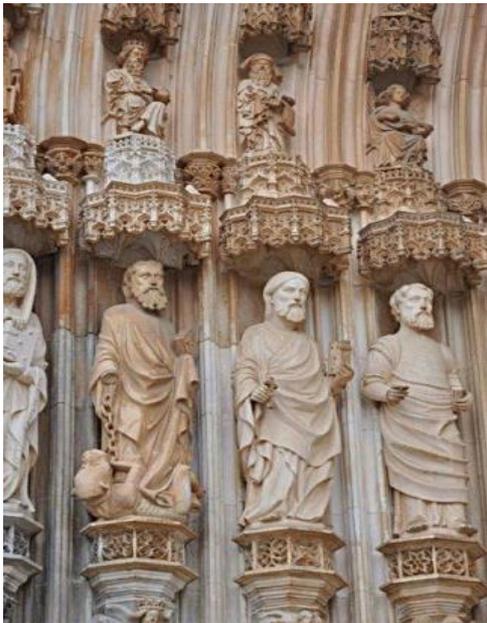
Zweihundert Jahre dauerte der Bau an diesem Monument und vereint gotischen und manuelinischen Baustil. An der gotischen Westfassade befindet sich das beeindruckende Hauptportal. Der „königliche“ Kreuzgang dürfte einer der am schönsten gestalteten in Europa sein, weiters besonders sehenswert die Gründerkapelle das manuelinische Portal und der Kapitelsaal mit der Sternenkuppel.



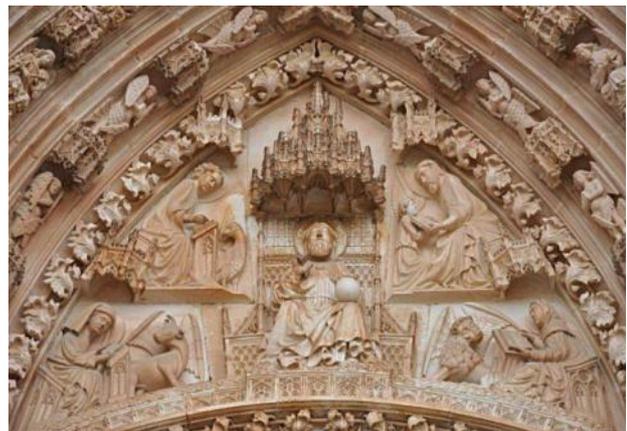
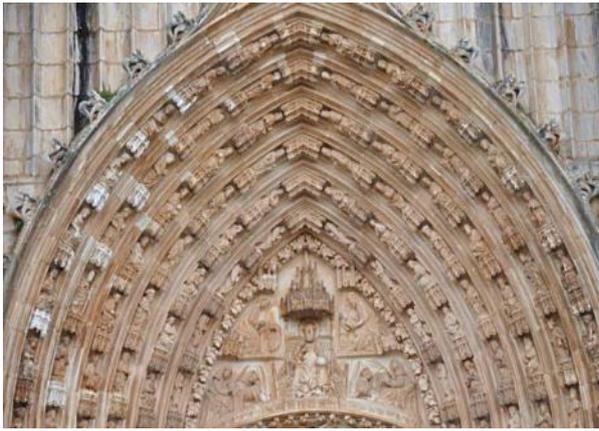
Für 1388 ist die Übergabe des Klosters an den Dominikanerorden urkundlich gesichert. Die Errichtung erfolgte wahrscheinlich unter ausschließlicher Maßgabe und Finanzierung des Königshauses, wodurch sich die für eine Bettelordenskirche überaus anspruchsvolle Architektur erklären lässt.

Eine Reiterstatue des siegreichen Feldherrn Nuno Alvares Pereira steht vor dem Kloster. Das Kloster wurde nach der Zeit der napoleonischen Besatzung aufgelöst und ging in Staatsbesitz über.

Die Kirche ist eine dreischiffige Basilika mit einschiffigem Querhaus. Im Osten wird sie durch eine komplexe Apsisanlage abgeschlossen. Die Westfassade ist besonders reich verziert.



Das Westportal, der Haupteingang der Kirche, ist mit einem herrlichen Skulpturenschmuck versehen. Insgesamt 78 Figuren unter Baldachinen sind dargestellt, u.a. die 12 Apostel, Engel, Propheten, Könige und Heilige.



In der hohen Klosterkirche kommt man sich wie eine Maus vor. Der eindrucksvolle Innenraum hat eine Länge von 88 m, eine Breite von 32 m und eine Höhe von 32,5 m und ist damit an Größe dem Kölner Dom und Notre Dame in Paris vergleichbar.

An der Nordseite des Kirchenschiffes befindet sich der quadratische Kreuzgang Dom Joao I., das feingliedrige Maßwerk in den Arkadenbögen entstammt erst der Epoche um 1500 und zeigt Formen der nach König Manuel I. benannten Manuelinik, einer portugiesischen Sonderform der Spätgotik. Spitzbögen, Kreuzrippengewölbe in den Gängen, Durchblicke zur Kirche – ein Augenschmaus wohin man blickt!

Der an der Ostseite des Kreuzganges gelegene Kapitelsaal hat ein stützenloses Sternkuppelgewölbe. Mit einer Seitenlänge von circa 20 Metern stellt er einen der größten stützenlos überwölbten Räume des Mittelalters und der frühen Neuzeit auf der Iberischen Halbinsel dar.

Hier befindet sich das Grab des unbekanntes Soldaten. Schöne Kränze waren niedergelegt, zwei Soldaten standen Wache und die Ablöse marschierte heran.

Danach gingen wir zum zweiten Kreuzgang Dom Afonso V., mit schlichten Doppelfenstern und einer einfachen oberen Säulengalerie, an dessen Ecke sich der Ausgang befindet.

Wir besuchten noch die Capelas Imperfeitas. Der älteste Sohn und Nachfolger Joãos, Duarte, begann mit dem Bau der gewaltigen Kapellenanlage im Osten der Klosterkirche, die jedoch nie vollendet wurde.

Ich wartete, bis keine Besucher mein Bild störten und hörte noch im Kopfhörer wie unsere Gruppe zum Portal hin sich entfernte. Danach ließ ich diesen Kreuzgang ohne Störung auf mich einwirken. Alle saßen schon im Bus.

Am frühen Nachmittag fuhren wir weiter nach Fatima, der Regen kam mit. Um 14 Uhr erreichten

wir die neue Stadt Fatima, durchfuhren einen Kreisverkehr mit Statuen der drei Hirtenkindern und Schafen, und machten Mittagsrast im Comercial Center bis 15 Uhr. Im Erdgeschoß konnte man jede Menge Souvenirs kaufen, im 1. Stock befand sich ein SB-Restaurant. Frisch gestärkt brachen wir zur Wallfahrtsstätte auf. 90 % der Portugiesen sind röm. katholisch.



Fátima ist der wichtigste Wallfahrtsort in Portugal und einer der wichtigsten der Römisch-Katholischen Kirche.

Berichtet wird, dass am 13. Mai 1917 drei Hirtenkinder, Lucia dos Santos, Jacinta und Francisco Marto, auf einem freien Feld eine Erscheinung der Jungfrau Maria erfahren hätten. Diese habe ihnen befohlen, künftig an jedem 13. des Monats an diesen Ort zurückzukommen. Die Kinder vereinbarten untereinander Stillschweigen über diese Erscheinung. Jacinta hielt sich jedoch nicht an dieses Versprechen, und so fanden sich am 13. Juni einige Neugierige ein, die sich mit eigenen Augen überzeugen wollten, ob die Geschichten der Kinder stimmten. Als in den Sommermonaten die Zahl der Schaulustigen immer größer wurde, kündigte die Erscheinung für den 13. Oktober ein Wunder an.

Am fraglichen Tag hätten dann Zehntausende von Anwesenden das Sonnenwunder gesehen; sie konnten problemlos die Sonne, die einer Silberscheibe ähnelte, anschauen, während sich diese wie ein Feuerrad drehte.

Am 13. Mai 1930 wurden die Erscheinungen durch den Bischof von Leiria als glaubwürdig erklärt und die Verehrung „Unserer Lieben Frau von Fatima“ gestattet.



Mit seinen 150.000 m² hat der Versammlungsplatz von Fatima gigantische Ausmaße. Viele Gläubige durchmessen ihn auf Knien rutschend. Wo den Kindern in den Zweigen einer Eiche die Jungfrau Maria erschienen sein soll wurde die Erscheinungskapelle gebaut. Wir konnten dort kurz der Messe beiwohnen. Auf einer kleinen Anhöhe erhebt sich die neobarocke Basilika mit ihrem 65 m hohen Zentralturm, sie wurde 1928 erbaut. In der Kirche sind die drei Hirtenkinder bestattet.



Gegenüber der alten Kathedrale Basilica Antiga wurde 2007 die neue Kirche Igreja da Santissima Trindade eingeweiht. Sie fasst 9000 Besucher, ist somit die viertgrößte katholische Kirche der Welt und der bislang größte Kirchenneubau des 21. Jahrhunderts (2009). Zwischen den beiden Kirchen befindet sich der größte Kirchenvorplatz der Welt.

Die Kirche kann durch 13 Türen betreten werden, die nach der Einteilung des Architekten den zwölf Aposteln und Jesus Christus (das 64 m² große Haupttor) gewidmet sind. Maria begleitete uns in die neue Kirche. Am Erscheinungstag, dem 13. Oktober, kommen 500.000 Pilger, sie feiern die Messe am großen Platz.

Um 16.15 Uhr fuhren wir weiter nach Aveiro auf der Autobahn. Maria erzählte die „Hahnlegende“, da Gerti mit dem Einkaufskärtchen den „Hahn von Barcelos“ gewonnen hatte. Der bunte Keramikhahn ist das Werbesymbol Portugals.

Der Legende nach soll ein Bürger aus Barcelos, der angeblich einen Mitpilger auf einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela bestohlen hatte und zum Tode verurteilt worden war, ein Stoßgebet zum heiligen Jakob geschickt haben. Er wurde zum Richter gebracht, als dieser einen gebratenen Hahn verspeisen wollte. Der zum Tode Verurteilte rief in seiner Verzweiflung, dass der Hahn wieder lebendig werde, wenn er unschuldig sei. Und tatsächlich soll der Hahn sich erheben und vernehmlich gekräht haben. Aus Dankbarkeit für seine Rettung habe der Bürger den Hahn aus Ton gestiftet.

Wir fuhren durch das Tal des längsten Flusses der in Portugal entspringt und mündet, Vouga. Es werden Mais, den brachten die Mauren mit, Reis und Gemüse angebaut, die Weinberge beginnen. Eucalyptuswälder wurden für die Papiererzeugung angepflanzt, aus den Blättern werden pharmazeutische Artikel hergestellt.

Aveiro lag am Meer, verlandete durch den Fluss und wurde im 19. Jh. wieder freigelegt. Die bunten Boote am Kanal sammelten früher Seetang, heute fahren sie Touristen herum. Aveiro ist ein Zentrum der Keramikerzeugung. Es blühten Calla, Rosen und Schneeball, Kraut und Kohl wuchs am Feld, Bohnen und Kartoffel gingen auf.



Um 17.50 Uhr erreichten wir Aveiro, bunte Boote wie Gondeln schaukelten am Wasser bei der Bogenbrücke, schöne Jugendstilhäuser und Konditoreien mit Aveiros` Süßspeise – Oblatenkugeln gefüllt mit Eidotter-Zuckercreme erwarteten uns.



Aveiro lebt vom Meer. Hauptschlagader der 40.000 Einwohner zählenden Stadt ist der Canal die Cidade - besonders im Hochsommer ist der Kanal des 'lusianischen Venedigs' Ausgangspunkt für Wasserfahrten in die nähere Umgebung. Der Stadtkanal auf dem die bunt bemalten Moliceiro-Boote fahren trennt die früher dem Adel vorenthaltene Altstadt von der Neustadt. Weitere malerische Kanäle durchziehen Aveiro.



Um 18.30 Uhr trafen wir im Hotel ein, es liegt am Ende des Kanals bei der alten Keramikfabrik, heute Museum. Ein modernes, würfelförmiges Hotel mit Hallenbad.

Vor unserer Abfahrt in Aveiro fuhren wir noch zum alten Bahnhof, sehenswert wegen seiner Fliesenbilder aus dem 20. Jh. Die Fliesen wurden in Aveiro hergestellt und zeigen Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Salzgewinnung, Getreideernte ... Im Anschluss wurde der neue Bahnhof erbaut.



Aveiro – Costa Nova - Porto

Um 09.50 Uhr brachen wir nach Porto auf, auf der A 29 kamen wir rasch voran. Auf der Autobahn sieht man viele Storchennester auf Strommasten und Hinweisschildern.

In Porto's Vorort Gaia am südlichen Douro-Ufer befinden sich viele Weinkellereien, u.a. Sandeman seit 1790.

Wir gingen zur Weinkellerei Sandeman, sie liegt am südlichen Flussufer im Stadtteil Vila Nova de Gaia. Im Wasser liegen noch die Boote vor Anker, mit denen früher der Wein transportiert wurde. Der schwarze Don mit spanischem Sombrero und portugiesischem Studentenumhang ist das Markenzeichen der Firma Sandeman. Wir besuchten den Weinkeller, nur hier wird der Portwein (rot und weiß) in großen und kleinen Fässern gelagert. Bei der Weinverkostung konnten wir den edlen Tropfen aus dem Douro-Tal verkosten. Er schmeckt gut, ein Wein zum Genießen.

Portwein ist ein roter, seltener auch weißer Süßwein, der zu den Klassikern der Weinwelt zählt. Er wird aus teilvergorenem Rot(Weiss)wein hergestellt, der mit Branntwein versetzt wird (3/4 Wein, 1/4 Branntwein). Durch den hohen Alkoholgehalt von Branntwein wird die Gärung unterbunden, sodass eine starke, süße Mischung entsteht. Zur Lagerung wird der Wein nach Vila Nova de Gaia bei Porto gebracht, die Fässer werden 2 bis 50 Jahre gelagert. Im Fass gelagerte Weine sind Verschnittweine,

unterschiedliche Lagen, Jahrgänge und Rebsorten werden vermischt, so dass eine Standardqualität entsteht.

Vintage Port wird als hochwertigster Portwein angesehen. In einem herausragenden Jahrgang kann er einer der geschmacklich vielfältigsten und langlebigsten Weine der Welt sein. Durch einen langen Ausbau und anschließende Flaschenlagerung entwickelt er ein unverwechselbares Aroma und Komplexität. Die Herstellung ist kostenintensiv und aufwändig. Echter Portwein stammt gemäß Portweininstitut immer aus Portugal, aus einem genau definierten Herkunftsgebiet im nordportugiesischen Douro-Tal.

Hier bei der gemütlichen Weinkost wurde uns die Geschichte Portos und gleichzeitig die des Portweins vorgetragen.



Porto heißt Hafen. Porto und Gaia, zwei Städte, daraus entstand Portugalense und Portugal. Die Stadt Porto gab nicht nur dem berühmten Portwein, sondern dem ganzen Land ihren Namen. Im Altertum bestand hier ein hellenistischer Handelsposten und in römischer Zeit die Niederlassung Portus Cale. Die Stadt wurde 716 von den Arabern eingenommen, nach der Rückeroberung im 10. Jh. wurde Porto Hauptstadt der Grafschaft Portucalia, dem Kernland des späteren Königreiches Portugal. Heinrich der Seefahrer wurde in Porto geboren.

Hier, an den Steilhängen am Oberlauf des Douro, ist das Ursprungsland derjenigen Weinsorten, aus denen der berühmte Portwein bereitet wird. Es ist das älteste gesetzlich begrenzte Weinanbaugebiet der Welt. Marques de Pombal legte 1756 die Grenzen im Douro Gebiet fest, heute ist das Anbaugebiet ca. 20 mal so groß wie damals.



Porto liegt am Douro an dessen Mündung in den Atlantischen Ozean. Mit circa 230.000 Einwohnern (mit Vororten) ist sie nach Lissabon zweitgrößte Stadt des Landes. Sie ist bis heute eine Handelsstadt mit einer alteingesessenen Kaufmannschaft, in der sich Wirtschaftsmacht und Reichtum konzentrieren.

Bekanntheit erlangte die Stadt durch dessen Exportartikel, den Portwein. Dieser Wein war schon bei den Römern beliebt. Später sorgte die Liebe zum Portwein dafür, dass im 18. Jahrhundert über 15 % der 60.000 Einwohner Portos Engländer waren. Heute erinnern noch die Boote der Portweinkellereien auf dem Douro an diese Zeit, die Boote haben jedoch nur noch touristische Funktionen.

Am Fluß Douro verließen wir um 10.50 Uhr den Bus. Das Wetter hatte sich gebessert und die Sonne kam durch. Wir spazierten am Fluss entlang und hatten das herrliche Panorama von Porto vor uns. Porto ist am Hügel erbaut, in Flussnähe steht die Kirche S. Francisco, am Hügelkamm Kathedrale und Bischofspalast.

Fünf hohe Brücken überspannen den Fluss: Ponte de Dom Luis I. – 1881-85 erbaut, überquert sie den Douro mit einem eisernen Bogen von 172 m Spannweite. Der Eisenbahnverkehr rollt über die Ponte de Dona Maria Pia – 1887 von Gustav Eiffel erbaut, eine 344 m lange Eisenkonstruktion ca. 60 m über dem Fluss. Wegen wachsendem Verkehrsaufkommen wurde gleich daneben eine weitere Bahnbrücke gebaut. Die Ponte da Arrabida wurde 1963 westlich des Zentrums eröffnet und östlich davon eine neue Autobahnbrücke.



Wegen ihrer zahlreichen barocken Kirchen wird Porto auch als „Barockstadt“ bezeichnet.

Das Bild der historischen Altstadt wird weniger von besonderen Einzelbauwerken geprägt als vielmehr von dem Gesamtgefüge einer erhaltenen Innenstadt. Charakteristisch sind die zahlreichen Bauten aus Granit.

Enge, gewundene Gassen mit dichter Häuserbebauung bilden ausgehend vom Ufer des Douro an einem Hang die terrassenartige Struktur der Altstadt Ribeira, seit 1996 WKE.

Foz Velha, ist Portos historisches Viertel direkt am Wasser, mit den charakteristischen engen, gewundenen Gassen.



Danach machten wir von 12-13 Uhr eine Bootsfahrt am Douro. An Deck blies uns der Wind ins Gesicht, aber das Panorama, das gemächlich vorüber zog, war toll. Vor der Flussmündung wendete das Boot, hohe Wellen schlugen an die Schutzmauern.

In **Porto** verließen wir das Boot, spazierten zur **Praca da Ribeira** mit einem neuen Brunnen. Die Häuser der Uferzeile am Flussufer sind renoviert, meist Geschäfte und Restaurants. Wir kehrten zur Mittagspause von 13-14.30 Uhr ein, um Francesinha auszuprobieren. Es ist ein großes Sandwich mit Wurst und Fleisch gefüllt, mit Käse überbacken, rundum würzige Tomatensoße, dazu ein Fläschchen Rotwein aus dem Douro-Tal. Die Zubereitung geht auf Napoleons Zeiten zurück, als Porto belagert und eine schnelle Mahlzeit zur Versorgung der Soldaten gebraucht wurde.

Frisch gestärkt begann die Stadtbesichtigung in Porto..

Vorbei an der Casa do Infante, dem Geburtshaus von Heinrich dem Seefahrer gingen wir zur Praca do Infante d. Henrique, dem größten Platz in der Altstadt, mit einem Denkmal Heinrichs – er zeigt aufs Meer – und weiter zur Franziskanerkirche.



Die Igreja de Sao Francisco wird wegen der überschwänglichen Golddekoration (Talha Dourada) aus dem 17./18. Jahrhundert im Inneren auch als „Goldene Kirche“ bezeichnet; ursprünglich Teil des Franziskanerklosters. Der Bau der Kirche vorwiegend im gotischen Stil wurde 1383 begonnen und 1425 vollendet. Die Kirche steht zur Besichtigung offen.

Sie wird zu kulturellen, jedoch nicht mehr zu religiösen Zwecken genutzt. Eintritt € 3,- Fotografieren verboten, ein Aufpasser ging umher. Gold wohin man schaut, zwar schon etwas verblasst und verstaubt, aber doch beeindruckend. An der linken Seitenwand der Jesse-Baum, darüber Maria mit Kind, alles Holzschnitzereien und mit Gold überzogen. Wir besichtigten noch die Krypta, im 17.u. 18.Jh. Grabstätte der Ordensbrüder und den Kapitelsaal.



Gegenüber befindet sich die Igreja de San Nicolau mit einer schönen Fliesenfassade. Wir gingen weiter zur Kathedrale, oben von der Kirche hat man einen schönen Ausblick auf das Straßen- und Häusergewirr von Porto.

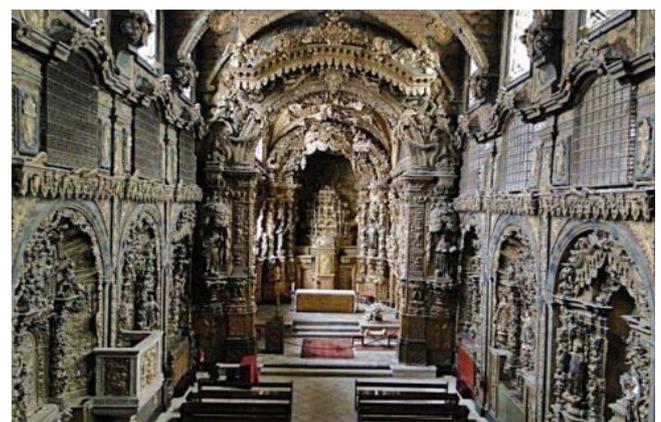


Über der Ribeira auf dem Hügel Pena Ventos erhebt sich die zweitürmige Kathedrale von Porto, mit einer romanische Rosette über dem Portal. Im 12. Jahrhundert als romanische Wehrkirche erbaut und später in gotischem Stil verändert, wurde sie im 17. und 18. Jh. völlig umgebaut. Vom rechten Seitenschiff kommt man in den gotischen Kreuzgang aus dem Jahre 1385, die im 18. Jahrhundert angebrachten Azulejos, sind eine Pracht, ebenso der Kapitelsaal.





Östlich der Kathedrale liegt die S. Klara Kirche, sie liegt versteckt hinter einem Torbogen. Die Igreja Santa Clara ist eine fast vollständig mit brasilianischem Edelholz und Blattgold ausgestattete Barockkirche mit schlichter gotischer Fassade; in einem unscheinbaren Innenhof am Largo 1. Dezembro gelegen. Die Türklinke hat die Form einer Faust. Das Innere ist eine Pracht, alle Wände und die Decke sind mit Gold verziert – und man darf auch fotografieren!
 Im 1. Stock lag der Gebetssaal der Klarissinnen. Die stehenden Betstühle hatten eine kleine Stütze für den Po und an der Rückenlehne Fabelgesichter. Durch ein Gitterfenster konnten die Nonnen in die Kirche hinunterschauen.



Ein Stück bergauf lag der Hauptbahnhof Sao Bento, Anfang 20. Jh. erbaut, sehenswert wegen seiner Riesen-Fliesen-Bilder in der Halle, die z.B. die Hochzeit von Joao I. mit Filipa von Lancaster, darunter Heinrich d.Seefahrer, eine Schlacht und eine Prozession zeigen.



Vor dem Bahnhof befindet sich die Igreja dos Congregados, die auf beiden Seiten von Wohn- und Geschäftshäusern flankiert wird. Die Fassade dieser um 1700 erbauten Kirche ist teilweise mit Azulejos verkleidet.



Wir kamen nun zur Praça da Liberdade mit dem Reiterdenkmal König Pedro IV. An den Platz schließt die breite Avenida dos Aliados an, die zum Rathaus hin ansteigt. Pacos de Concelho – Rathaus, 1916 im neoklassischen Stil entworfen; vor dem Gebäude befindet sich das Almeida-Garrett-Denkmal (Dichter in Porto geb.) Links davon die Rua dos Clerigos hinauf sieht man den Torre dos Clerigos, 76m.

Wir gingen die Rua 31 de Janeiro hinauf zur Igreja de Santo Ildefonso und bestaunten die Barockfassade der Kirche aus dem 18. Jh., die mit Azulejos geschmückt ist.



Hier stiegen wir in den Bus ein und fuhren zum Torre dos Clerigos. Der markante Glockenturm wurde 1755-63 von Niccolò Nasoni angefertigt. Mit fast 76 Metern Höhe diente der Turm einst den Seefahrern als Orientierungshilfe, heute ist es das Wahrzeichen der Stadt.

Im kleinen Park gegenüber der Kirche trafen wir Studenten mit schwarzem Anzug, weißem Hemd und schwarzen Umhängen, die Mädchen in schwarzen Kostümen, mit Gitarren, sie spielten und sangen fröhliche Lieder.



Maria zeigte uns noch die Igreja dos Carmelitas mit einer Fliesenwand an der rechten Außenwand, an der Fassade das Wappen der Karmeliterinnen – Kamelhügel mit Kreuz.



Um 18.20 Uhr waren wir im Hotel Vila Gale Porto, (3 Nächte) einem hohen Turm mit 19 Stockwerken. Vom 9. Stock sieht man über die Häuser aufs Meer. Nach einem kleinen Stadtbummel kehrten wir im Restaurant Triunfante gegenüber der Hoteleinfahrt ein, zu moderaten Preisen.

Porto – Viana do Castelo – Ponte de Lima – Porto

Trüb, regnerisch und 13 Grad. Um 08.30 Uhr fahren wir vom Hotel Vila Gale ab und verließen Porto Richtung Norden.

Unser erstes Ziel war Viana do Castelo. Die portugiesische Sprache kommt vom Latein der Römer, vermischt mit maurischen und germanischen Wörtern.

Wir fahren auf der neuen Autobahn vorbei an kleinen Orten, überall kleine Gemüsegelder für den Eigenbedarf Portugals, es gibt keine Massenproduktionen, auch nicht nach dem EU-Beitritt, die Portugiesen haben sich erfolgreich dagegen gewehrt. Früher hatte man die Gemüsegelder vertieft angelegt wegen dem Wind und rundum die Weinstöcke hochgezogen, heute gib es auch schon Plastiktunnel. An der Atlantikküste gibt es Minifundien, kleine Felder, jeder Haushalt bewirtschaftet ein paar Felder. Der Boden ist sehr fruchtbar. Gutes Klima, geringe Temperaturunterschiede und Regen sorgen für eine reiche Ernte. Die drei Hauptnahrungsmittel hier sind der Grün-Wein – VINO verde – leicht und spritzig, nur 8-10 %, Grün-Kohl – er wächst in die Höhe, man pflückt immer nur die untersten Blätter und Mais-Brot – weißes Brot.

Nun war schon Viana do Castelo zu sehen, oberhalb im grünen Wald die Wallfahrtskirche Igreja de Santa Luzia. Über den Fluß Lima führt eine grün gestrichene Brücke, erbaut von Gustav Eiffel.

Um 10 Uhr stiegen wir bei der Wallfahrtskirche der Heiligen Luzia, Baubeginn 1899, aus. Eine Monumentaltreppe führt zur Kirche, errichtet im neobyzantinischen Stil. Die Kirche hat eine schöne Rosette, das Innere ist schlicht, neu. Fertigstellung 1943. Schöner Ausblick über einen Teil des Lima-Tales, die Meeresküste nördlich und südlich der Flussmündung. Mit einem Aufzug kann man auf den Turm fahren, für einen weiteren Ausblick.



An der Mündung des Flusses Lima, zwischen dem Meer und den Bergen, liegt die Stadt Viana do Castelo, die sehr traditionsreich ist. Geschichtlich war die Stadt ein bedeutender Abfahrtsort während des Zeitalters der Entdeckungsreisen, als viele portugiesische Entdecker per Schiff die unbekannte Welt erkundeten.

Stadtrundgang in Viana, wir starteten um 11.30 Uhr am Fluß bei der Eiffelbrücke. Beim Stadtdenkmal und Wahrzeichen der Stadt – eine Frau mit Schiff – gingen wir in die Altstadt.



Manche Herrenhäuser mit schönen Portalen und manuelinischen Fenstern wurde zu kleinen Hotels umgebaut. Wir besuchten die Kathedrale Se in der ersten Hälfte des 15. Jh. errichtet, im 19. Jh. umgebaut. An die Romanik erinnern die beiden Zinnen gekrönten wuchtigen Türme. Das Holz-Tonnen-Gewölbe ist bunt bemalt, beim linken Seitenaltar in einer Glasvitrine sieht man ein großes Schiff mit Ritterkreuz und Segeln, ein Dankgeschenk, rechts der Apsis ein vergoldeter Seitenaltar.



Als wir die Kirche verließen kam die Sonne durch. Wir spazierten durch die netten Gassen mit kleinen Geschäften mit Gold-Filigranschmuck – z.B. Ohrgehänge der Königin, ein Herz mit rechts gebogener Spitze und Handstickerei – beides typisch für Viana.

Dann erreichten wir die Praca de Republica, den Hauptplatz mit dem Rathaus, es sieht wie eine Burg mit Zinnen aus. Es wurde im 16. Jh. aus großen Granitquadern erbaut, früher waren die Arkaden offen, darunter wurde Brot verkauft.



Einer der malerischsten mittelalterlichen Plätze Portugals ist die Praça da República, die auf den kunstsinnigen Dom Manuel I. zurückgeht. Besonders erwähnenswert ist dort der dreischalige Renaissancebrunnen (1553–1559). Während mehrerer Jahrhunderte diente der Brunnen nicht nur als einzige Trinkwasserquelle, sondern war auch dank seiner Lage vor dem alten Rathaus (Paço do Concelho) Treffpunkt und gesellschaftlicher Mittelpunkt der Stadt.



Hier machten wir Mittagspause bis 13.30 Uhr, tranken Kaffee und probierten eine neue Süßspeise – Blätterteig mit Mandeln, Nüssen, getrockneten Früchten und Mandelcreme.

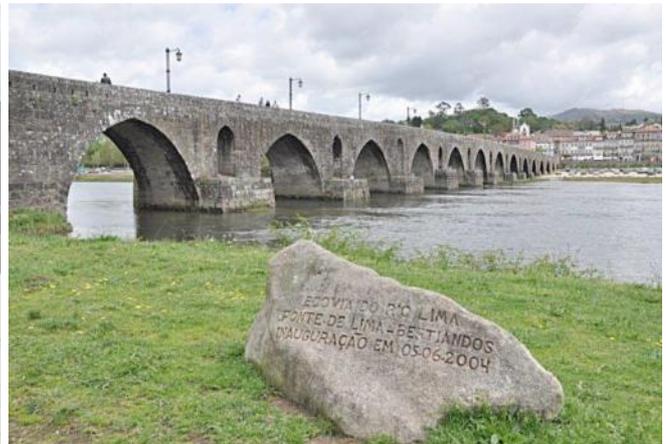


Dann ging es weiter nach Ponte de Lima auf der Autobahn, durch Eucalyptus- und Pinienwälder.

Die nahegelegene Stadt Ponte de Lima weist eine schöne römische Brücke, einen lebhaften Markt und Wohnviertel mit eindrucksvollen ländlichen Herrenhäusern und alten Landhäusern auf. Das Städtchen Ponte de Lima verdankt seinen Namen der Brücke, die den Fluss Lima mitten im Ort überspannt. Diese historische Brücke hat 24 Bögen, von denen vier am Südufer noch aus der römischen Zeit stammen.

Ponte de Lima wurde 1125 von Terese, der Mutter des 1. Königs gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war Portugal noch kein eigenes Königreich. Es ist die älteste Kleinstadt Portugals. Bis hierher

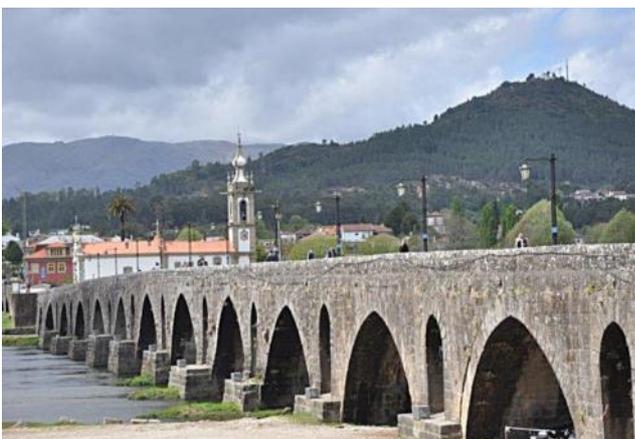
fürte eine Römerstraße, daher die römische Brücke, dann wurden die Waren auf Schiffe verladen. Der Fluß Lima war bis hierher schiffbar.



Um 14 Uhr waren wir in Ponte de Lima und gingen über die Römerbrücke in die Altstadt. Die ältesten Bogen der Brücke aus der Römerzeit liegen vor der Hl. Antonius Kirche. Nach Überquerung der Brücke kamen wir zu einem Platz mit Brunnen. Durch die Torre de Sao Paulo, ein Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung, gingen wir zur Pfarrkirche Carminho, sie ist aus rohem Stein, neu. Im Kirchenschiff ein Holzgewölbe, in der Apsis aus Stein. An der Außenseite des Kirchturmes befindet sich ein Fliesengemälde – Ponte de Lima hält zum König. Wir spazierten weiter zum Rathaus, davor blühten rosa Azaleen.



Dann kehrten wir zum Fluss Lima zurück, am Flussufer war eine römische Legion aufgestellt, und bestiegen am Parkplatz den Bus um 15.20 Uhr für die Rückfahrt nach Porto.



Um 16.15 Uhr überquerten wir auf der Autobahnbrücke den Douro nach Gaia, ein schöner Blick auf die Ponte de Dom Luis I. und fuhren über die Ponte de Arrabida nach Porto. Vor uns lagen die Altstadt von Porto mit Kathedrale, Bischofspalast und Stadtmauern, tief unten der Douro. Wir stiegen aus und gingen nochmals zur Klara-Kirche und dann auf die Stadtmauern.



Zwischen den Zinnen und von den Wachtürmen hatten wir schöne Ausblicke auf Douro, Gaia's Weinlager, Kirchen und Dächer von Porto sowie den Schrägaufzug zur Altstadt, begleitet vom Duft der Orangenbäume. 17.30 Uhr zurück im Hotel Vila Gale, Abendessen im Restaurant Triunfante, guter Fisch und Wein aus dem Douro-Tal.

Porto – Guimaraes – Citania de Briteiros – Braga – Porto

13 Grad und Regen. Um 08.30 Uhr verließen wir Porto und fuhren auf der Autobahn Richtung Norden.

Guimarães ist eines von Portugals bedeutendsten historischen Reisezielen. Der erste König Portugals, Afonso Henriques, hat diese ehemalige römische Stadt im Jahr 1128 nach seinem

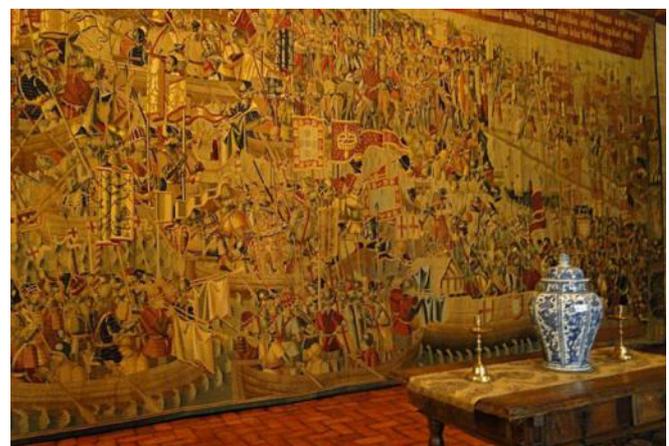
Sieg bei der Schlacht von São Mamede zur Hauptstadt des portugiesischen Königreichs auserwählt. Bekannt als Wiege der Nation, ist Guimarães mit seiner stolzen Burg und dem gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtteil ein faszinierendes Reiseziel. Die Stadt ist seit 2001 UNESCO-Welterbe.

Um 09.15 Uhr erreichten wir Guimaraes und fuhren an der Stadtmauer aus dem 13. Jh. und dem Herzogspalast vorbei auf den Penha-Berg. Noch immer Regen und Nebel, daher keine Aussicht auf Guimaraes. Auf der Anhöhe wurde 1898 eine Wallfahrtskirche errichtet. Wir gingen zur Santa Catarina Kirche, eine neue, schlichte Steinkirche. Der Platz ist wohl nur für die schöne Aussicht bei Sonnenschein berühmt.

Wir fahren wieder hinunter nach Guimaraes zum Herzogspalast. An der Bergstraße lagen Gemüsebeete, Weinstöcke wie Bäume hochgezogen, Apfelbäume, Kamelien und Orangen blühten. Der restaurierte Palast Ducal weist ungewöhnliche architektonische Einflüsse aus Nordeuropa auf. Im 15. Jahrhundert nach französischem Vorbild im normannisch-burgundischen Stil vom ersten Herzog von Bragança erbaut, waren von dem beeindruckenden Herrenhaus nur noch Ruinen übrig, bis es unter der Salazar-Diktatur restauriert wurde. Das Museum und die größten Prunksäle beinhalten eindrucksvolle Möbelstücke aus der Renaissance, bemerkenswerte flämische Wandteppiche und Perserteppiche. Der Palast zählt zu den prächtigsten Adelssitzen des 15. Jh., ist ein Nationaldenkmal und heute der Amtssitz des Präsidenten von Portugal.



Wir besuchten den Palast der Herzöge von Braganca, es war ein Wohnpalast und hat 39 Schornsteine, im Winter wurde geheizt. Wir begannen die Besichtigung im Kreuzgang, im 1. Stock lag der Empfangssaal, auch Saal der verlorenen Schritte genannt, man wartete auf den Herzog und ging auf und ab – verlorene Schritte. Zwei große Wandteppiche, es sind Kopien, die Originale sind in Spanien, stellen eine Schlacht in Marokko und eine marokkanische Stadt hinter Palisaden, dar.



Die Gobelins wurden in Flandern hergestellt. Im Herzogspalast war eine Ausstellung moderner Kunst, die „fragwürdigen Kunstobjekte“ störten in den alten Räumen. Wir sahen den Waffensaal, Bankettsaal mit langer Tafel, Zinngeschirr und Holzdecke wie ein Schiffsrumpf, den kleinen Speisesaal mit Gobelins aus dem 16. Jh., hier standen große Spiegel hinter Sesseln als Kunstobjekt. Die Wände des Palastes sind aus rohem Kalkstein. In der Kapelle sitzt ein Riesenbaby aus



Zigarettenfiltern – Kunst ?? Vom nächsten Bankettsaal kommt man zum Schlafzimmer mit bemalter Holzdecke, im nächsten Saal Gobelins mit dem Feldzug von Hannibal.



Wir verließen nun den Herzogspalast und gingen hinauf zur Michaelskapelle und der Burg. In der nahe gelegenen Capela Sao Miguel do Castelo vom Anfang des 12. Jahrhunderts wurde 1111 der erste portug. König Afonso I. (Henriques) getauft.



Das Castelo de Guimarães (Burg von Guimarães) hat einen beeindruckenden quadratischen, 27 m hohen, Bergfried. Von Bergfried und Burg hat man einen schönen Blick hinunter in die Altstadt. Das Wetter wird langsam besser.

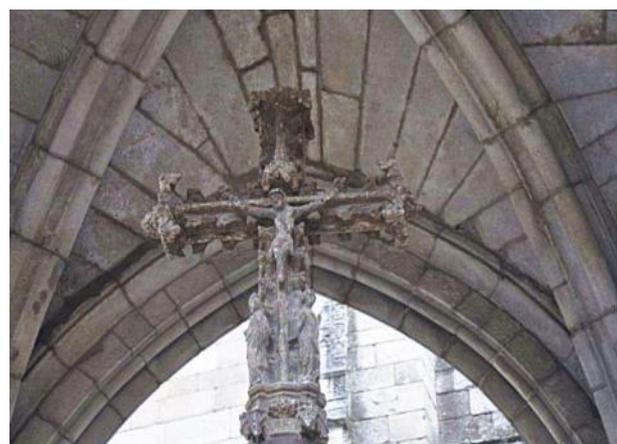
Diese schildförmige Burg wurde im 10. Jahrhundert erbaut, um die Stadt vor Angreifern zu schützen, und im 12. Jahrhundert zu einem Arsenal und Palast ausgebaut. Hier wurde 1109 der Sohn von Heinrich von Burgund, Afonso Henriques, geboren, welcher 1140 die Stadt zu seiner ersten Hauptstadt Portugals erkor, nachdem er die Araber besiegt hatte. Er wurde der erste König in Portugal. Die Burg wurde im Jahr 1910 zum Nationaldenkmal erklärt und gilt als eine der besterhaltenen romanischen Festungen Portugals.

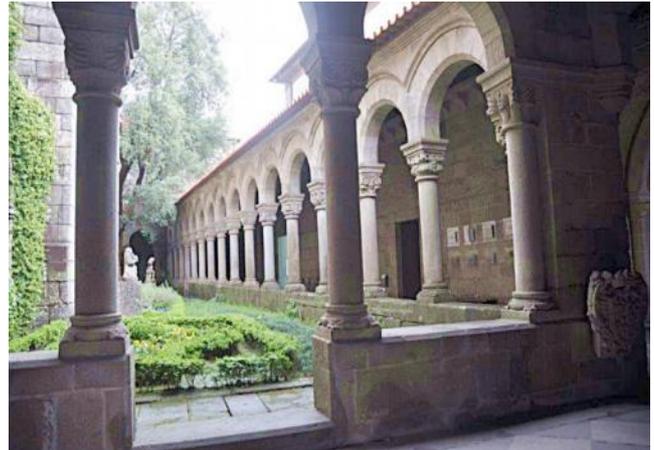


Wir gingen die Rua de Santa Maria von der Burg hinunter in die Altstadt, vorbei am Convento do Carmo. Endlich Sonne! Eine Vielzahl von Gassen und Gässchen, Geschäften und Konventen bildet die liebevoll restaurierte Altstadt. Die wohl schönste und älteste Straße der Stadt, die Rua de Santa Maria, führt vom Burg- und Palastensemble zum zentralen Platz, dem Largo da Oliveira ("Ölbaumplatz").

Durch die spitzbogigen Arkaden des Rathauses aus dem 14. Jh. (erneuert Ende 17.Jh.) hat man einen schönen Blick auf die Kirche Igreja de Nossa Senhora da Oliveira. Hier ließ die Gräfin Mumadona Dias um 960 das Kloster errichten, das 1387–1393 erweitert wurde. Der manuelinische Glockenturm wurde 1523 angefügt. Am Kirchturm links obszöne Skulptur.

Der Alpendre ist eine quadratische manuelinisch-gotische Säulenhalle mit einem Wegkreuz, zum Gedenken an die Schlacht am Rio Salado im Jahr 1340. Er steht seit 1342 vor dem Westportal der Kirche. In dieser Schlacht konnten die Streitkräfte Portugals, vereinigt mit ihren treuen Verbündeten und Spanien den Sultan von Marokko zurückschlagen.





In einem Cafe am Largo do Republica do Brasil mit Blick auf den Springbrunnen, einen schönen Heckengarten mit Stiefmütterchen und Rhododendren, zur Igreja dos Santos Passos, auf die Seilbahn und den Penha Berg mit der Kirche, machten wir Mittagsrast bis 13 Uhr.



Dann fuhren wir nach Citania de Briteiros auf dem Monte Sao Romao. Die 1874 entdeckte keltiberische Siedlung ist die älteste bisher bekannte Siedlung in Portugal und die größte ihrer Art auf der Iberischen Halbinsel. Sie entstand vermutlich um 800 v.Chr., Blütezeit im 4. Jh.v.Chr. und war noch bis in spätrömische Zeit bewohnt.

Um 13.35 Uhr stiegen wir bei der prähistorischen Siedlung aus und gingen auf der alten, mit Steinplatten ausgelegten Straße mit Wasserleitung durch die Stadt hinauf zu zwei rekonstruierten Häusern. Vorbei an den Fundamenten der Rundhäuser, manche mit Vorraum kamen wir zu den Grundmauern des Palastes an der höchsten Stelle und dem Versammlungsplatz. Am unteren Rand der Siedlung fand man eine Badeanlage mit kleinem Schlupfloch (Sauna?) mit Sonnensymbol über dem Eingang.



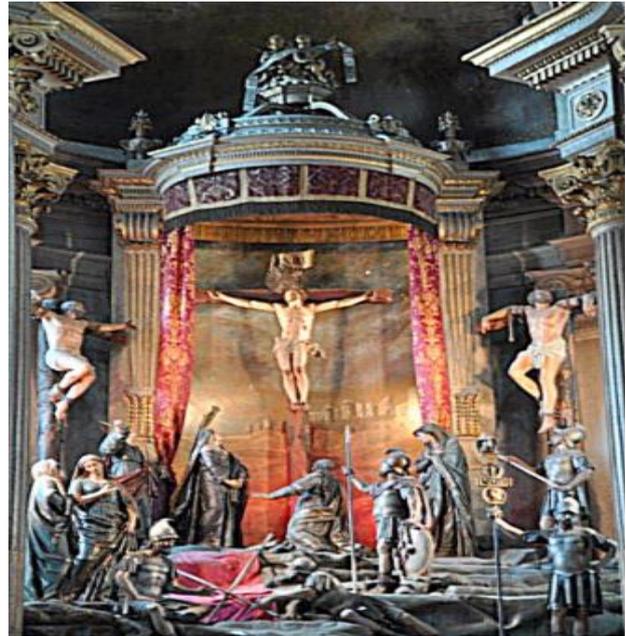
Nach diesem interessanten Rundgang fahren wir um 14.45 Uhr weiter nach Braga und besuchten zuerst die Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte am Monte Espinho.

Diese heilige Stätte gilt als eine der schönsten in Portugal. Die neoklassische Kirche, die von herrlichen Gärten umgeben ist, stammt aus dem 15. Jh. und wurde im späten 18. Jahrhundert von Carlos Amarante neu gestaltet. Die berühmte barocke Treppe verläuft im Zickzack nach oben zur Kirche und weist auf dem Weg bezaubernde Brunnen und Statuen auf.

Die Standseilbahn Elevador do Bom Jesus ist eine im Jahre 1882 errichtete Wasserballastbahn ohne direkten elektrischen Antrieb. Sie wurde von Niklaus Riggenbach (1817-1899, Schweizer, Erfinder des Zahnradbahnsystems) errichtet und ist nicht nur die älteste der Iberischen Halbinsel, sondern auch die älteste funktionstüchtige Wasserballastbahn der Welt.



Wir fahren um 15.10 Uhr mit der Standseilbahn zur Kirche hinauf. Vor der Kirche sind schöne Blumenrabatte angelegt. Das Wetter wurde immer besser, blauer Himmel über der Kirche, Stiefmütterchen und Rosen im Vordergrund. Nach Besichtigung der Kirche gingen wir die prächtige barocke Treppenanlage hinunter. An ihr liegen viele Brunnen – der Liebe, Hoffnung, Glauben, Gefühl, Geschmack, Gehör ... das Wasser kommt aus dem Herzen, Mund, Nase, Ohren, Augen ... Treppe und Kirche – ein Superbild!



Am Ende der Treppe wartete der Bus und wir fuhren um 16.15 Uhr ins Zentrum von Braga.

Braga liegt im Herzen der fruchtbaren Minho-Provinz im Nordwesten Portugals, umgeben von einer sanft hügeligen Landschaft voller Berge und Wälder. Die Stadt ist eines der wichtigsten religiösen Zentren Portugals und ist für ihre barocken Kirchen, großartigen Häuser aus dem 18. Jahrhundert und wunderschönen Parks und Gärten bekannt. In der Stadt blühten Kamelien, Rhododendren und Azaleen.

Im historischen Zentrum von Braga steht die älteste Kathedrale Portugals, die Sé, die eine Vielzahl an sakralen Kunstschätzen beinhaltet. Fotografieren verboten!

Der Bau begann im Jahr 1070 und besteht aus einer Mischung aus Gotik, Renaissance und Barock. Besonders sehenswert sind die kunstvollen Türme und das Dach im manuelinischen Stil, sowie das geschnitzte Altarbild und die barocke Doppelorgel.

Eintritt € 3,- zum Hochchor – prächtiges Chorgestühl aus dunklem Holz mit Goldverzierungen und Namen der Mönche.-



Vor der Kirche das Erzbischöfliche Palais entstanden durch Zusammenfügen dreier Baustrakte des 14.-17.Jh., beherbergt heute eine der bedeutendsten alten Bibliotheken Portugals, das älteste Buch stammt aus dem Jahre 1476. Westlich davon das Rathaus und ein Brunnen aus dem 18. Jh. Wir umrundeten das Bischofspalais und kamen zum Jardim de Santa Bárbara, er gehört zu den schönsten in Portugal.



Dieser elegante Park, der im 17. Jahrhundert errichtet wurde, verfügt über farbenfrohe Blumen, üppige Pflanzen und bemerkenswerte Formschnitthecken. Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Rosen und Lefkojen blühten, eine Farbenpracht!



Wir gingen weiter zum Haus der Familie Zimbra mit eigener Kapelle und kamen zur Igreja de Santa Cruz. Die im 17. Jahrhundert erbaute Kirche Santa Cruz hat eine aufwändige Steinfassade und wurde im Stil des Barock entworfen.



Über den Praca de Republica mit Springbrunnen, dem wichtigsten Platz der Stadt, erreichten wir um 18 Uhr unseren Bus und fuhren zurück nach Porto.



Wir verabschiedeten uns von unserem Fahrer Antonio, morgen ist Fahrerwechsel. Am Abend kehrten wir wieder im kleinen Restaurant Triunfante gegenüber dem Hotel Vila Gale ein und speisten heute gebratene Sardinen.

Ab hier Teil IV

Porto – Amarante – Peso da Regua – Pinhao – Regua - Bucaco – Coimbra – Conimbriga - Tomar

Es war bedeckt bei 12 Grad. Wir hatten einen neuen Fahrer Paolo, von uns Pauli genannt. Um 09.30 Uhr fuhren wir vom Hotel Vila Gale Porto ab. Auf der A 3 erreichten wir bald Amarante, ein Extra-Stopp für uns am Weg nach Peso da Regua. Unterwegs erzählte Maria: Portugal hat 10,5 Mill. Einwohner, davon sind 4 % Ausländer, 15 % arbeitslos, 3,5 Mill. Pensionisten, die Hälfte der Bevölkerung arbeitet nicht. Die Ausländer kommen aus den ehemaligen Kolonien, die meisten aus Brasilien (30.000). 5 Mill. Portugiesen leben im Ausland, z.B. 500.000 in Paris, um zu arbeiten.

Um 09.15 Uhr erreichten wir Amarante. Es liegt zu beiden Seiten des Rio Tamega, im Ortszentrum überspannt die massive Ponte de Sao Goncalo den Fluss. Die dreibogige Granitbrücke wurde 1790 anstelle eines älteren Flussüberganges erbaut.



Wir besuchten den Convento de Sao Goncalo. Der heilige Goncalo ist der Stadtheilige von Amarante. Da er auch Schutzpatron der Eheleute und Liebenden ist, beschenkt man sich zu seinem Fest im Juni mit Gebäck in Phallusform in jeder Größe. Der Kuchen ist so hart, man kann ihn nur lutschen.



Das aus dem 16. Jh. stammende Kloster wird von der Klosterkirche mit einer mächtigen Kuppel überragt. An der Granitfassade zeigen die Arkadenbögen die Skulpturen der Könige, die während der Bauzeit herrschten. Der Innenraum ist barock, der Hochaltar vergoldet, ebenso die Orgel mit hervorstehenden Pfeifen. Links neben dem Hauptaltar befindet sich die Grabkapelle des Hl. Goncalo (gest. um 1260). In der Sakristei sieht man Gemälde mit Szenen aus dem Leben des Heiligen, in einer Ecke erhöht auf einem Podest eine Statue des hl. Goncalo aus dem 16. Jh., eine einfache Figur mit Mönchsgewand und Stab. Früher hob man die Kutte auf, um sein Dingsbum zu sehen (und zu berühren), er hat keines mehr.

Am Kirchenplatz an der Mauer zum Rio Tamega stehen Bänke mit schönen Fliesenbildern. Wir gingen über die alte Bogenbrücke in die Altstadt und zur neuen Flussbrücke, um die Altstadt mit Bogenbrücke zu fotografieren.



Um 10.30 Uhr fahren wir weiter Richtung Dourotal, auf der Landstraße durch das Weinbaugebiet, vorbei an kleinen Häusern mit Holzbalkonen, kleinen Feldern und Gärten mit Gemüse, Glycinien und Azaleen blühen. Die Weinterrassen sind aus Schiefergestein, die Steine wurden zermahlen und mit Erde vermischt, darauf wachsen die alten, niederen Wein-stöcke. Der Schiefer speichert die Wärme und gibt sie in der Nacht an die Weinreben ab. Wir fahren durch Mesao Frio, rund um den kleinen Ort Weinterrassen bis zur den Hügelspitzen, im Tal fließt ruhig der Douro.

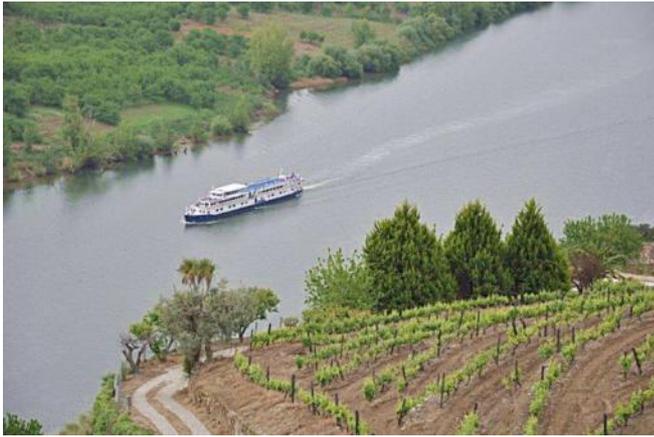


Der Douro ist etwa 897 km lang, entspringt in Spanien und mündet bei Porto in den Atlantik. Von der spanisch-portugiesischen Grenze bis in die Gegend von Peso da Regua bilden die Gebiete um den Douro das streng abgegrenzte Anbaugebiet des Portweins. In früheren Zeiten wurden die Fässer auf Booten bis in die Portweinkellereien in Vila Nova de Gaia und Porto verschifft. Die Weinregion Alto Douro ist seit 2001 WKE. In ihr wird seit 2000 Jahren Wein produziert, 1756 wurde die Weinregion gesetzlich zu einer solchen erklärt, damit ist sie weltweit die erste per Gesetz geschützte Weinregion. Der bekannteste Wein ist der Portwein.

Die Landschaft in der Douro-Region ist faszinierend, dies dank der Jahrhunderte langen harten Arbeit und Sorgfalt. Daraus entstand eine herrliche und sorgfältig gepflegte Landschaft, durch die der sanfte Douro fließt.

Soweit man blicken kann, schlängelt sich der ruhige Fluss zwischen den steilen Berghängen hindurch. An den sanften Hügeln wachsen terrassenförmig angelegt tausende von Weinreben, die den Kurven der Berge folgen und atemberaubende Muster hinzaubern.

Nähert man sich den Terrassen, erkennt man, dass eine einzige Terrasse aus tausenden von aufeinander gepackten Schiefersplittern bestehen kann und manchmal so schmal ist, dass man nur eine einzige Reihe von Reben pflanzen kann. Die harte Arbeit übersteigt dabei bei weitem die kleine Ernte.



Dies wird umso deutlicher, wenn man erfährt, dass der Boden, in der die Reben wachsen, manuell durch das Zermahlen von Steinen hergestellt wurde. Die zwei wichtigsten Siedlungen am Douro sind Régua und Pinhão, die nur etwa 20 Kilometer voneinander entfernt liegen. Régua wird als kommerzielle Hauptstadt des Douro-Tals angesehen.

Wir fuhren am Fluss entlang, Orangenbäume begleiteten uns nach Peso da Regua, wo wir um 11.45 Uhr eintrafen.

Der beste Wein für Portwein stammt aus Pinhao. Wir fuhren eine sehr steile Straße zwischen den Weinterrassen hinunter in das Baco Corgo Tal, ein Nebenfluß des Douro, zur Weinprobe in das Weingut Campanha. Es wurde 1916 von einem Visconde gegründet und gehört heute zum Hotel Regio Douro, wo wir heute übernachten.

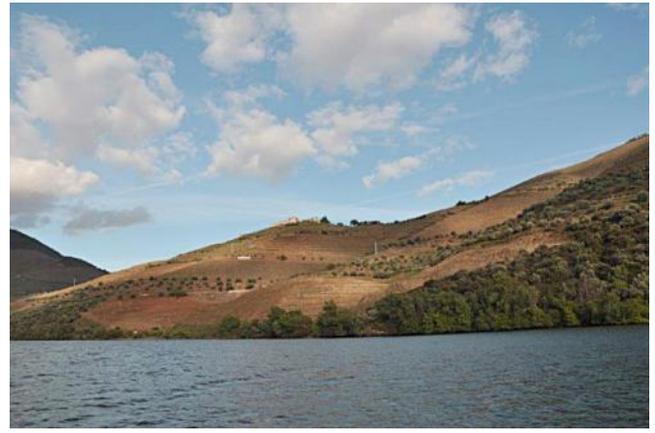


Vor dem Haus standen Orangen- und Zitronenbäume mit vielen reifen Früchten und Blüten. Wir sahen eine alte Weinpresse und große viereckige Granitbecken, wo früher die Trauben mit den Füßen zerquetscht wurden. Männer und Frauen getrennt trampelten um die Wette bei Musik und Gesang auf den Trauben herum. Heute werden die Trauben maschinell gepresst und der Wein reift in Stahlfässern. Jedes Weingut hat eine Kapelle, hier die Capela de Santo Antonio.

Die Trauben werden händisch geerntet, es gibt nur kleine Terrassen mit alten Rebstöcken, am Rand sind Olivenbäume gepflanzt. Dieses Weingut hat 25 ha und produziert ca. 2 Mill. Hektoliter Wein. Bei der Weinprobe konnten wir roten Tafelwein (13 %), weißen Muskateller (17 %) und roten Portwein (20%) verkosten.

Um 14 Uhr checkten wir im Hotel Regua Douro, es liegt am Flussufer, ein und hatten eine Pause bis 16 Uhr. Beim Eingang des Hotels ein modernes Azulejo, es stellt die Weinernte dar.

Wir gingen vom Hotel zum Hafen, bestiegen ein großes Motorboot, nur unsere Gruppe allein. Wir fuhren den Douro flussaufwärts, an den Hängen Weinberge, so weit das Auge reicht. In Peso da Regua führen drei Brücken über den Douro. Die älteste wurde für die Eisenbahn gebaut und ist heute Fußgängerbrücke, da keine Bahnlinie angelegt wurde, die zweite für die Landstraße, die dritte und neueste für die Autobahn.



Bei der Talsperre, es wird Strom erzeugt, befindet sich eine Schleuse für Schiffe. Sehr rasch füllte sich die Schleusenkammer und wir fuhren 28,5 m höher am Douro weiter nach Pinhao. An den Hängen liegen inmitten der Weingärten die Weingüter wie Burgen.
In Pinhao wächst der beste Wein, auch Sandeman hat hier Weingärten, der schwarze Don steht zwischen den Weinstöcken.



Um 18.15 Uhr legte das Boot an und wir eilten zum Bahnhof, er ist auch mit schönen Fliesen verziert. Der Zug stand schon in der Station und wartete auf uns. Wir stiegen rasch ein und fuhren um 18.35 Uhr zurück nach Peso da Regua, wo wir um 19 Uhr ankamen.
Wir gingen gleich ins Restaurant Schwarze Katze zum Abendessen und probierten Stockfisch (Kabeljau) auf portugiesische Art mit Zwiebelsoße. Sehr gut!



Peso da Regua – Bussaco – Coimbra – Conimbriga – Tomar

Um 08.30 Uhr verließen wir Regua und auf der Via de Vino Porto und fuhren durch die Weinberge ins Zentrum des Landes nach Bussaco. Bald wurde es gebirgiger, es gibt keine Weingärten mehr. Wir fuhren auf der Landstraße durch kleine Dörfer mit Gemüsegärten und Felder. Weißer Ginster am Straßenrand, höher in den Bergen sind die Hänge bedeckt mit rosa und weiß blühenden Erikastauden.

Wir fuhren nun auf der Autobahn, in 950 m Höhe am Bussaco Berg - 7 Grad und Nebel, weiter auf der Landstraße durch Eucalyptuswälder. Der Bussaco Berg trennt die Küste vom Landesinneren, am Westhang zur Küste hin üppige Vegetation durch die Feuchtigkeit vom Atlantik.

Der Bucaco-Nationalpark (früher Bussaco) ist an landschaftlicher Schönheit und Pflanzen-vielfalt kaum zu übertreffen. Der Wald liegt 25 km nordöstlich von Coimbra in 546 m See-höhe. Frauen wurde das Betreten von Kloster und Wald verboten, damit die Mönche ungestört waren. Ein päpstlicher Erlass untersagte ab 1643 jegliches Beschädigen oder Fällen von Bäumen. 1834 kam der Wald von Bucaco unter königlichen Schutz. Unter den rund 400 einheimischen gedeihen heute etwa 300 exotische Pflanzenarten.

Durch die Porta da Rainha, das Königinnentor, mit Ornamenten aus weißem und schwarzem Granitstein, fuhren wir um 10.30 Uhr in den Park. Vorbei an Mammutbäumen, Zedern und Baumfarnen, Magnolien und Kamelien, kamen wir zum Palace Hotel do Bucaco im Zentrum des Nationalparks. Carlos I. hatte 1888-1907 an die Reste des verfallenen alten Klosters einen Palast anbauen lassen. Der italienische Architekt Manini schuf im neomanuelinischen Prunkstil einen Bau, der mit Skulpturen und Azulejos überreich ausgeschmückt ist und heute einen besonderen nostalgischen Charme ausstrahlt. Seit 1909 ist im Palast das Hotel eingerichtet, nur Übernachtungsgäste haben Zutritt.



Nebel und Regen besserten sich und wir umrundeten bis 11 Uhr den Palast. Unter den Arkaden sind schöne Fliesenbilder. Vom Kloster sind nur noch die kleine Kirche, der Kreuzgang und einige Mönchszellen erhalten. An der Südseite des Palastes lag ein schöner Barockgarten mit Buchshecken in Ornamenten und eine große Zahl an Blumen.



Dann setzten wir unsere Fahrt nach Coimbra fort. Coimbra liegt am Fluss Mondego (dem längsten des Landes) der 40 km westlich in den Atlantik mündet und hat 100.000 Einwohner davon sind 20.000 Studenten. Coimbra war von 1139 bis 1256 die Hauptstadt Portugals.



Die Schutzpatronin der Stadt ist Isabel, die Großmutter von Pedro I. Ines, seine Geliebte, wurde im Tränenpalast in Coimbra ermordet.

Der Bus brachte uns nun hinauf ins Universitätsviertel mit neuer Kathedrale und verschiedenen Fakultäten. €7,- für Besichtigung der Bibliothek – Fotos verboten.

Am höchsten Punkt der Oberstadt steht an der Stelle des früheren Königspalastes, von dem noch ein manuelinisches Portal erhalten ist, die

Universidade de Coimbra (Universität von Coimbra)

Ursprünglich auf Anordnung von König D. Dinis 1290 in Lissabon gegründet, wurde diese Universität 1537 nach Coimbra umgesiedelt, wo sie auch heute noch steht.

Durch das Eiserne Tor von 1634 kommt man in den weiten Innenhof, an drei Seiten umgeben von Gebäuden, von der Terrasse bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt.

Bei einem Rundgang bestaunten wir die prächtigen Decken- und Wandgemälde, kostbare Intarsien-Möbel, große geschnitzte Lesetische und endlose geschnitzte und vergoldete Bücherregale. Im Gewölbe des Untergeschoßes befindet sich eine ältere Bibliothek, eine Treppe führte in den Karzer (Gefängnis).

Durch das Universitätsgelände mit herumschwirrenden Studenten gingen wir zur Universitäts-

kirche Capela de Sao Miguel. Im Innern sind Azulejos wie Teppiche an den Wänden und Deckengemälde aus dem 17. u. 19. Jh. Sie wurde 1517-22 als Schlosskapelle erbaut, ihr 33 m hoher Turm, die so genannte Torre da Universidade, stammt aus dem Jahre 1733.

Wir gingen weiter zum Hof mit den Hörsälen, über Treppen mit Azulejos an den Seitenwänden zum Hof, wo die Hüte verliehen werden und zum Waffensaal. Wir schlichen vorbei an einem Saal, wo soeben eine Thesis vorgestellt wurde.

Von einem langen Balkon hatten wir eine schöne Aussicht auf Coimbra, den Fluss, das Kloster gegenüber und den Tränenpalast.

Wir verließen die Uni, der Bus holte uns um 16 Uhr ab und wir fuhren über die Königin Isabel Brücke, noch ein schöner Blick auf das Universitätsviertel am Hügel.



Die Studenten von Coimbra feiern viel nach alter Tradition und tragen schwarze Umhänge. In Coimbra gibt es den Fado der Studenten, Balladengesänge vor den Fenstern der Mädchen gesungen. Gefällt das Lied, wird das Licht dreimal ausgeknipst. Der Fado von Coimbra wird nur von Männern gesungen, weil bis zur Republikgründung nur Männer zur Uni durften.

Über die Clara-Brücke kamen wir in die Altstadt.

Wir gingen zum Fado-Verein, hier wird der ursprüngliche Fado gepflegt, gegen € 5,- kann man eine halbe Stunde zuhören.

Der Fado von Coimbra entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jh., gesungen wird er nur von einem Mann, begleitet von einer zwölfsaitigen portugiesischen Gitarre (entstanden aus Zither und englischer Gitarre) und einer sechssaitigen (üblichen) spanischen Gitarre.



Um 14 Uhr spazierten wir hinunter zur Praca 8 de Maio mit dem Rathaus und dem Convento de Santa Cruz.

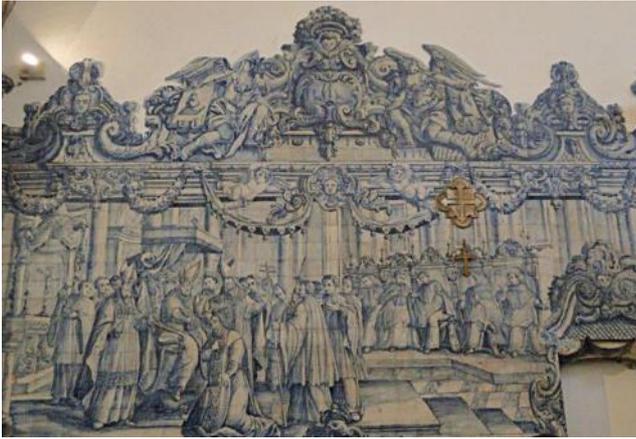
Igreja de Santa Cruz (Kirche Santa Cruz)

Einst ein bedeutender Treffpunkt für die intellektuelle Elite des Landes, wurde dieses ehemalige Kloster im Jahr 2003 zu einem Panteão Nacional ernannt und beherbergt die Grabstätten der ersten Könige Portugals – D. Afonso Henriques und D. Sancho I. Auch wenn es im 12. Jahrhundert errichtet wurde, wurde das Bauwerk vier Jahrhunderte später vollständig von König D. Manuel I. Renoviert.



Die alte romanische Kirche hatte drei Schiffe, die Seitenschiffe wurden zugemauert, man sieht noch Reste der Rundbögen, dazwischen wurden im 18. Jh. Azulejos angebracht. In der Apsis befinden sich die Sarkophage der ersten Könige Portugals, am Hochchor das älteste Chorgestühl, es ist vergoldet.





Über die Landstraße führen wir weiter nach Conimbriga, einer römischen Siedlung mit schönen Mosaiken. Es war die wichtigste Römerstadt in Portugal.

Conímbriga ist eine von Portugals größten römischen Ausgrabungsstätten und ist ein fantastischer Ort, um einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Während der Ausgrabungen gefundene Artefakte belegen, dass Coimbra erstmals zwischen dem 8. und 9. Jahrhundert v. Chr. besiedelt war, aber erst während der römischen Besetzung ungefähr in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis nach Chr. Geb. ihre Blütezeit hatte und im 9. Jh. verlassen wurde. Es können Stadtmauern, Mosaik, erstaunliche Beispiele des fortschrittlichen Wassersystems, Thermalbäder und Gebäude besichtigt werden.

Das Conímbriga-Museum ist eines der beliebtesten im Bezirk und beherbergt viele interessante Objekte, die während der Ausgrabungen an dieser Stätte gefunden wurden.

Um 16.40 Uhr trafen wir in Conimbriga ein. Am Beginn der Ausgrabungen sieht man Reste der Römerstraße, die Lissabon mit Braga verband und Reste der 2 km langen Stadtmauer. An der Straße wurden Häuserfundamente mit schönen schwarz-weißen Mosaiken, unterirdischen Wasserleitungen und ein Thermalbad mit Fußbodenheizung ausgegraben. Ein Aquädukt führte Wasser in die Stadt. Vom Forum sind nur noch spärliche Reste vorhanden.

Das schönste Haus der Stadt, das „Haus der Wasserspiele“ aus dem 3. Jh. hatten einen Innenhof mit Wasserbecken und Springbrunnen, rundum viele Räume mit herrlichen z.T. bunten Mosaiken und Ornamenten. Z. B. Gott Bacchus mit Weinlaub im Haar, Jagdszenen, Delfine und Perseus mit dem abgeschlagenen Haupt der Medusa. Im Untergeschoss lagen die Vorratsräume.

Im angeschlossenen Museum betrachteten wir die Fundstücke der Ausgrabungen, u.a. ein Mosaik – Labyrinth des Minotaurus.





Um 17.50 Uhr fahren wir weiter nach Tomar, dem eh. Sitz der Tempelritter.
Bereits 1159 war in Tomar der Templerorden ansässig.

Nach dessen Aufhebung 1314 (sie waren dem Papst Klemens V. zu reich geworden) entstand der Christusritterorden als Nachfolgeorganisation mit denselben Ordensbrüdern, die lediglich ihre Tracht wechselten und das rote Kreuz veränderten.

Der Orden wurde in einer Verquickung von politischen und religiösen Motiven zur Verteidigung des Glaubens, zur Bekämpfung der Mauren und zur Vergrößerung der portugiesischen Monarchie 1319 von Dinis I. gegründet.

1356 zogen die Ordensbrüder von Castro Marim in der Algarve wieder nach Tomar in die frühere Templer-burg.

Unter dem Großmeister Heinrich dem Seefahrer erlebte der Christusritterorden im 15. Jh. eine erste Glanzzeit, unter Manuel I., Großmeister seit 1484 bildeten die Ritter mit ihren Besitzungen in Afrika und Ostindien den reichsten Orden der Christenheit.

1523 wurde der Ritterorden ein Mönchsorden,

1789 verlor der Orden seine Besitztümer und 1910 mit dem Ende der Monarchie aufgehoben.

Es gibt heute wieder Tempelritter, sie treffen sich heimlich. Der vorletzte Großmeister war aus Porto.

Wir fahren an der Burg Penela vorbei, das Kastell aus dem 11./12.Jh. thront malerisch auf einer Bergnase im gleichnamigen Ort. Foto nur vom Bus aus möglich.

Auf der Landstraße fahren wir weiter nach Tomar, durch kleine Dörfer mit Olivenhainen und Gärten.



Um 19 Uhr erreichten wir Tomar mit der mächtigen Ordensburg der Christusritter am Hügel. Die Stadt hat einen schachbrettartigen Grundriss. Unser Hotel dos Templarios liegt am Fluss, ein sehr schönes Hotel. Sehr gutes schönes Abendessen im geschmackvollen Speisesaal. Wir speisten ausgezeichneten Fisch, dazu Rose-Wein der Marke Mateus aus dem Douro-Tal.

Bei Sonnenschein und 12 Grad verließen wir um 08.45 Uhr das Hotel Templarios und fuhren hinauf zur Kreuzritterburg, die umgeben von einer Burgmauer mit Zinnen am Hügel über der Stadt Tomar thront.



Der Convento da Ordem do Cristo, eine mächtige Ordensburg der Christusritter, wurde 1162 von Tempelrittern gegründet als Wehr-Klosteranlage. Seit 1983 WKE. Gebaut wurde die Burg in der Zeit vom 12. bis 17. Jh. und besteht somit aus unterschiedlichen Baustilen.



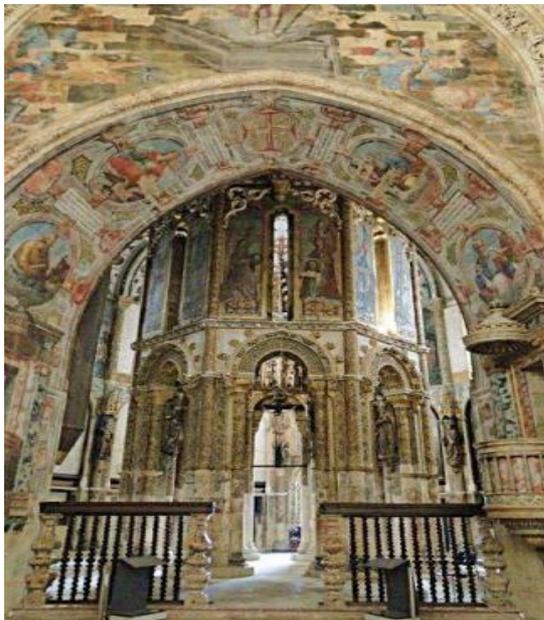
Nach dem Burgtor geht man durch einen Garten mit Buchshecken und schönen Fliesenbänken zur Kirche. Als Eingang zur Kirche dient ein Seitenportal, das ebenfalls reich mit manuelinischen Motiven, einer Jungfrau mit dem Kinde und alttestamentlichen Propheten geschmückt ist.



Gleich nach dem Eingang standen wir im gotischen Claustro do Cemitério, entstanden zu Zeiten Heinrichs dem Seefahrer, dem ältesten Kreuzgang mit Sarkophagen. Hier wurden die Ritter und Mönche des Klosters bestattet, u.a. Diego da Gama, ein Bruder des Entdeckers Vasco da Gama, am Sockel des Sarkophages ein Hund mit zwei Körpern und einem Kopf. Anschließend der Claustro da Lavagem, ein zweigeschossiger gotischer Kreuzgang, ebenfalls unter Heinrich dem Seefahrer entstanden um 1433.



Durch die neue Sakristei kamen wir in die Christusritterkirche und die alte Templerkirche, hier nahmen die Ritter am Pferd sitzend an der Messe teil. Das Kernstück ist noch immer die alte Rundkirche (16-eckig), die im Inneren einen weiteren achteckigen Bau, die Charola, beherbergt. Die Rundkirche wurde ab 1162 nach dem Vorbild der Grabeskirche in Jerusalem errichtet. Der reiche Innenschmuck – vergoldete Holzschnitzereien, Fresken und Statuen – stammt aus dem 16. Jh. Prächtige Malereien an Wänden und Torbögen, kunstvolle Netzgewölbe und vergoldete Schnitzereien, Statuen von Königen und Königinnen. Eine Pracht wohin man schaut. Der achteckige Altarraum spiegelt den Reichtum des Christusritterordens wieder.





Im 16. Jh. wurde unter Heinrich dem Seefahrer dem romanischen Zentralbau ein gotisches Kirchenschiff, die Christuskirche, angefügt und aus der Charola wurde die Apsis der erweiterten Kirche. Das Längsschiff wurde im manuelinischen Stil umgestaltet. Die Sakristei wurde zum Kapitelsaal umfunktioniert. Wir gingen dorthin, um das schönste Fenster Portugals von innen zu sehen – zu beiden Seiten Säulen mit Artischocken, rundum Seile aus Stein. Aus der Christuskirche führt eine reich verzierte Tür in das Obergeschoss des Claustro Principal, des Hauptkreuzganges, ein 1557-62 errichteter prachtvoller Bau der Spät-renaissance mit zwei Stockwerken. Die Geschosse werden durch elegante Wendeltreppen-aufgänge an den Ecken des Kreuzganges verbunden. Vom Ende eines Korridors kamen wir zu einer Terrasse, von der man auf die Gartenanlage, einst Gemüsegärten der Mönche, blickt. Heute wächst nur Gras. Man sieht auch auf das Aquädukt, das Ende des 16. Jh. zur Wasserversorgung des Klosters gebaut wurde.

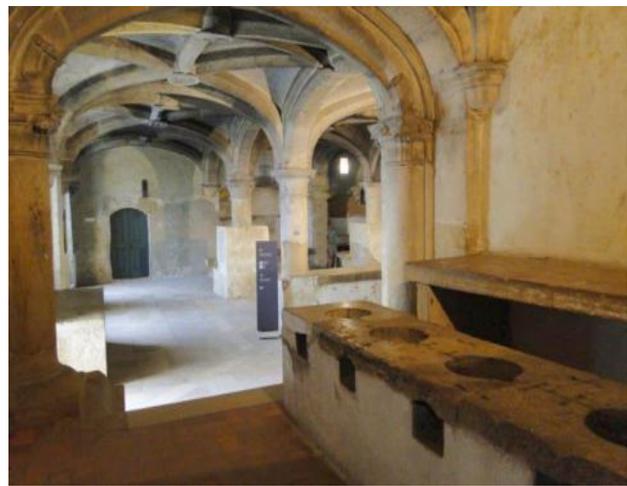
Der Brunnen im Hof des Kreuzganges stammt aus dem 17. Jh. Hier fanden Krönungen statt. An der östlichen Seite des Hauptkreuzganges ist die Ruine des Kapitelsaals erhalten, der schon als Bau unvollendet blieb. Später stürzte das gesamte Gewölbe ein. An einem langen Gang mit Fliesen lagen die Zellen der Mönche, kleine Räume mit Fenster.



Wir kamen zum Claustro de Santa Barbara, von hier hat man den besten Blick auf das manuelinische Prachtfenster und die Kirchenfassade mit Strebepfeilern geschmückt mit Figuren, Nudelmuster und Hund, der diese frisst.

Das Äußere der Christusritterkirche ist überreich mit Schmuck beladen, insbesondere das Fenster des Kapitelsaals. An den Seiten nautische Geräte, die bei den Weltmeerfahrten eine große Rolle spielten und unter dem Fenster hat sich der angebliche Erbauer Diogo de Arruda selbst verewigt. Durch den Bewuchs mit Flechten und Moosen kommt das steinerne Schmuckwerk besonders gut zum Ausdruck.

Wir besuchten noch den großen Speisesaal mit Tonnengewölbe aus Holz und einer langen Tafel, anschließend die Küche mit einem gemauerten Herd und die Vorratskammer mit großen Ölkrügen. Vom Claustro da Micha mit schönem Kreuzrippengewölbe und Säulenkapitellen mit Engelsköpfen und Tieren, (Kreuzgang des Brotes), in dem Brot an die Armen verteilt wurde, kamen wir in den Garten der Mönche und zurück zum Ausgang. Es war 10.30 Uhr.



Die Christusritter spielten in der Geschichte Portugals eine große Rolle. Der Vorgänger der Christusritter, der Templerorden wurde ca. 1120 zum Schutz der Jerusalem-Pilger gegründet. Im 12. und 13. Jahrhundert unterstützen die Templerritter Portugal beim Kampf gegen die Mauren. Als Gegenleistung erhielten sie Ländereien und wurden mit politischen Befugnissen ausgestattet. Unter anderen erhielten sie die Maurenburg bei Tomar. Da diese jedoch an einer strategisch ungünstigen Stelle lag, bauten die Ritter das Convento do Cristo am heutigen, uneinnehmbaren Ort.

Durch militärische Erfolge und den damit verbundenen Schenkungen reich und mächtig geworden, wurde der Templerorden 1312 von Papst Clemens V. verboten, sein Besitz eingezogen.

Sechs Jahre später gründete König Dinis als Nachfolge den "Ordem de Cavalaria de Nossa Senhor Jesu Cristo", den Christusritterorden, der auch alle Besitztümer und Privilegien übernahm.

Eine seiner Aufgaben war die Rückgewinnung der noch von den Mauren besetzten Gebiete. Großmeister waren unter anderem Heinrich der Seefahrer und König Manuel I. Der Christusorden hatte auch einen großen Anteil an den Entdeckungsreisen Portugals. 1523 wandelte Joao III. den Ritterorden in einen Mönchsorden um. 1834 verlor der Orden seine Besitztümer und wurde 1910 mit dem Ende der Monarchie aufgelöst.



Da der Bus nicht ansprang, gingen wir ein Stück der Straße am Aquädukt entlang. Vorbei an Mandelbäumen mit kleinen Früchten, Oliven- und Feigenbäumen, gelben und weißen Margariten, rotem Mohn und einem Haus mit kleinem Vorgärtchen voller Blumenstöcke und blauer Bank mit Schamu-Katze (von Gerda) dösend in der Sonne.

Dann holte uns der Bus ein, er war angeschleppt worden und wir fuhren zur Aussicht auf Kirche und Burg. Zwischen den Olivenbäumen grasten Schafe.

Nun fuhren wir weiter nach Evora, weiße Zistrosen leuchteten aus dem Pinienwald an der Landstraße. Ein kurzes Stück auf der A23, dann durch Santarem und über die Tejo Brücke mit weißen Spannseilen. Weite Ebenen waren durch die Ablagerungen des Flusses entstanden, ein fruchtbares Gebiet mit großen Feldern, wo Mais, Melonen und Tomaten wuchsen. Außerdem werden hier Stiere und Pferde gezüchtet.

Um 12.45 Uhr machten wir Rast an der Autobahn. Wir erreichten nun die Provinz Alentejo, sie reicht bis zur Algarve, Evora ist die größte Stadt der Provinz.

Evora war schon von den Römern besiedelt, sie rodeten die Kork- und Steineichen und legten Getreidefelder an. Heute ist hier wieder ein lichter Korkeichenwald, die dunklen Baumstämme wurden erst vor kurzem abgeschält, 9 – 10 Jahre braucht die Rinde um nachzuwachsen. Dazwischen weiden Schafe, Rinder und schwarze Schweine, sie fressen am liebsten die Steineicheln.

Auf der Autobahn ist kein Verkehr wegen der hohen Gebühren. Z.B. kostet die Strecke Porto – Lissabon € 36,- .





Um 14.45 Uhr erreichten wir Évora und machten vorerst mit dem Bus eine Runde entlang der Stadtmauer aus römischer und maurischer Zeit, zum Aquädukt aus dem 16. Jh., es ist 18 km lang und versorgt auch heute noch den Brunnen am Hauptplatz mit Wasser. Es gab mehrere Stadttore. Wir fuhren an der Universität aus dem 16. Jh. vorbei, seit 1979 gibt es wieder Studierende, nachdem sie 220 Jahre geschlossen war.



Die Geschichte hat Évora zu einer der schönsten Städte der Welt gemacht, seit 1986 WKE. Die Stadt verdankt ihren Namen, Eborá, den Kelten. Die Römer erbauten ihren prächtigsten Tempel zu Ehren von Kaiser Augustus und der portugiesische Adel erbaute neben Kapellen, Klöstern und der majestätischen gotischen Kathedrale imposante Paläste. Die Spuren verschiedener Epochen und Kulturen sind in dieser Stadt, in der die Menschen immer noch durch schmale, mittelalterliche Kopfsteinpflasterstraßen gehen, nahezu unberührt.

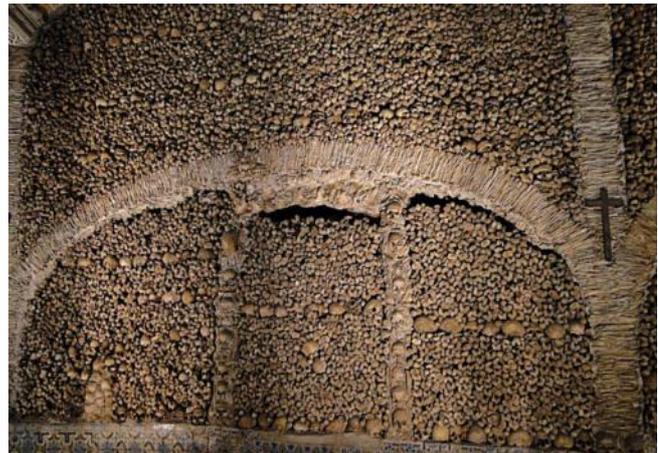
Bei der Stierkampfarena stiegen wir aus und machten ab 15 Uhr eine Stadtbesichtigung zu Fuß. Durch einen Park kamen wir zum königlichen Palast, er wurde im 15./16.Jh. von Manuel I. errichtet, hier empfing der König Vasco da Gama, die Statue mit Anker im Park stellt den großen Entdecker dar.



Nicht weit entfernt liegt die Franziskanerkirche (ggü der Markthalle), ein Granitgebäude mit gotischen Spitzbögen und runden Bögen im Mudejar Stil, erbaut im 15.Jh. Am Dach der Fassade an den Ecken sieht man maurische Türmchen, sie sehen wie Sahneeis aus. Die Kirche ist dreischiffig, das Gewölbe aus Backstein, die Seitenaltäre vergoldet, an den Seitenwänden Azulejos. Die linke vordere Seitenkapelle ist ganz vergoldet.



Die Casa dos Ossos, die Knochenkapelle, wurde im 17. Jh. an das rechte Querschiff der Kirche angebaut. Der Zugang führt vorbei am Kreuzgang durch den Kapitelsaal mit Fliesenbildern mit Kreuzweg-Szenen. Die Wände sind mit sorgsam angelegten menschlichen Knochen und übersichtlich angeordneten Schädeln bedeckt. An der Knochenwand ist ein Skelett aufgehängt und über dem Eingang der Knochenkapelle ist zu lesen: „Unsere Knochen, die hier liegen, warten auf die Euren“. Sie wurde im 16. Jahrhundert von einem Franziskanermönch erbaut, der die Nachricht vermitteln wollte, dass das Leben nur ein Abschnitt ist, bevor man in den Himmel oder die Hölle kommt. Die Skelettknochen wurden von umliegenden Friedhöfen Evoras ausgegraben und an der Wand aufgestapelt.



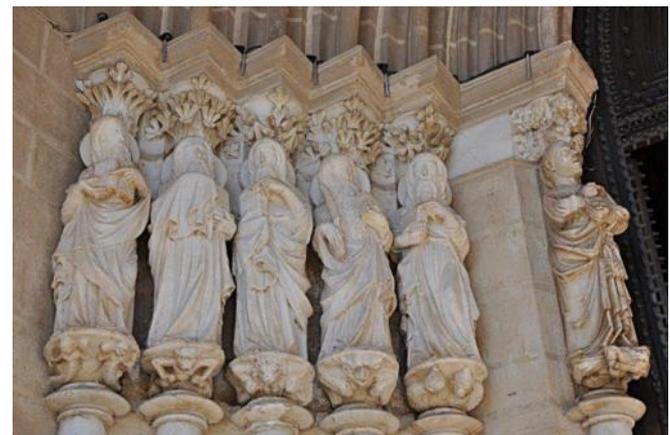
Danach gingen wir zu dem im Stadtzentrum gelegene Praca do Giraldo mit dem Marmorbrunnen und den Arkaden. Dieser Brunnen wird vom Aquädukt mit Wasser versorgt. Wir wollten zur Klara-Kirche, doch sie war geschlossen.

Durch die engen Gässchen der Fußgängerzone mit schönen Balkonen und Fassaden, bemalt wie Fliesen, kleinen Geschäftchen mit Souvenirs – Gürtel, Taschen, Schuhe, Schirme aus Kork und bunte Keramik – spazierten wir zur Kathedrale mit zwei verschiedenen Türmen.



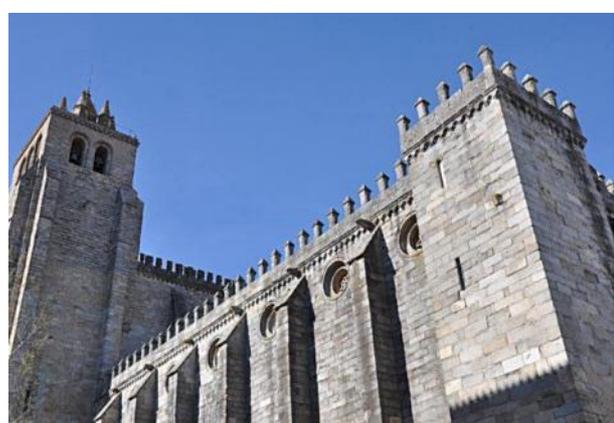
Diese im 12. Jh. erbaute Kirche ist die größte mittelalterliche Kathedrale des Landes. Es ist ein ehrwürdiger, festungsähnlicher Bau im Stil der Frühgotik. Die Fassade wird von zwei asymmetrischen Türmen dominiert, von denen der sehr große Eingang flankiert wird, in dem zwölf Figuren der Apostel eingearbeitet sind – Meisterwerke der gotischen Bildhauerkunst in Portugal. Der achteckige Glockenturm trägt einen geschuppten Helm, der zweite Turm hat glasierte Ziegel. Das Kirchenschiff aus weißen Granitquadern ist das längste in Portugal. Am vergoldeten Altar links in der Mitte des Kirchenschiffes ist eine schwangere Marienstatue zu sehen, ihr gegenüber Erzengel Gabriel, der Engel der Verkündigung. Die älteste Orgel Portugals aus dem 16. Jh. spielt noch immer, einige Pfeifen sind mit Wasser gefüllt für der Nachtigallstimmen. Das Gewölbe ist gotisch, der Chor barock, er wurde im 18. Jh. vom Erbauer des Klosterpalastes Mafra im Stil der Zeit umgestaltet. Beim Ausgang rechts ein schönes Taufbecken.

Es gab drei Inquisitionsgerichtshöfe (zur Aufspürung, Bekehrung oder Verurteilung von Ketzern) in Portugal, einen in Évora, im Haus neben der Kathedrale. Über dem Eingangstor sieht man das Wappen der Inquisition: Neben dem Kreuz als Symbol für den geistlichen Charakter der Inquisition halten Olivenzweig und Schwert die Waage, wodurch das Gleichgewicht zwischen Gnade und Strafe angedeutet werden sollte.



Nun erreichten wir den Templo Romano de Évora oder Templo de Diana (römischer Tempel von Évora oder Dianatempel), das Wahrzeichen von Evora.

Hierbei handelt es sich um das berühmteste Denkmal der Stadt und um eines der bedeutendsten Symbole der römischen Besatzung Portugals. Vierzehn Säulen stehen links von diesem Tempel, der ursprünglich im 1. Jh. n. Chr. als ein Ort der Verehrung für Kaiser Augustus errichtet wurde. Der Legende nach wurde er zu Ehren der römischen Jagdgöttin, Diana, erbaut, weshalb er heute oft Dianatempel genannt wird. Auf dem fast vollkommen erhaltenen, 3 m hohen Unterbau standen ursprünglich 18 korinthische Säulen. Der Tempel wurde im Mittelalter wehrhaft befestigt und diente später lange Zeit als Schlachthaus. Dieser Verwendungszweck bewahrte ihn vor dem Abbruch. Von seinen Umbauten wurde er 1870 befreit. Die Säulen, verbunden durch Reste des Architravs, ragten in den blauen Himmel, dazwischen sah man die Türme der Kathedrale. Die Grünanlage mit schönen bunten Blumenbeeten endet auf einer Terrasse, von der man einen guten Blick auf die Stadt hat.

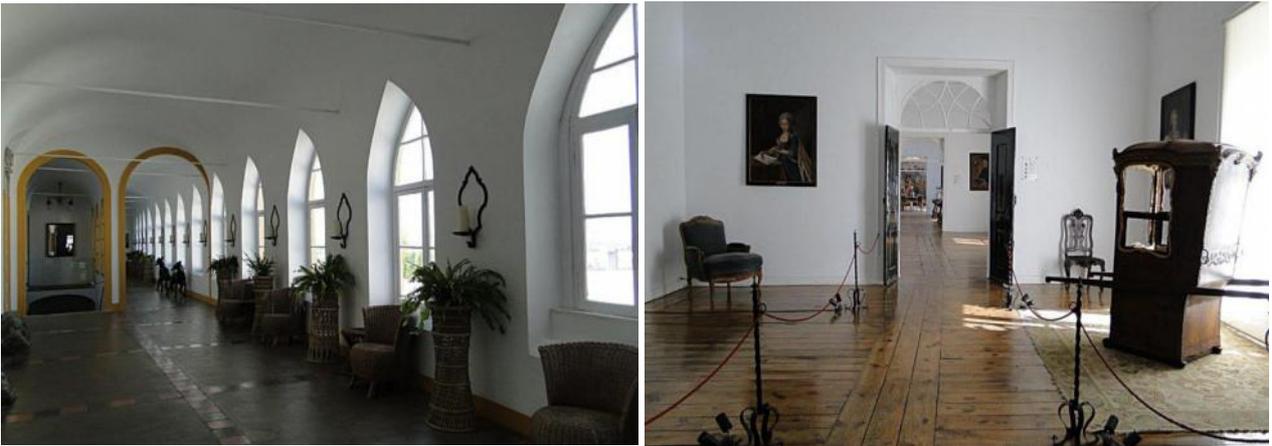


Wir besuchten nun den Palast des Herzogs von Cadaval, die Familienerbin wohnt hier mit Familie. Wir begannen bei der Kirche des Herzogs, die Wände sind mit Azulejos verziert. Die Kirche des

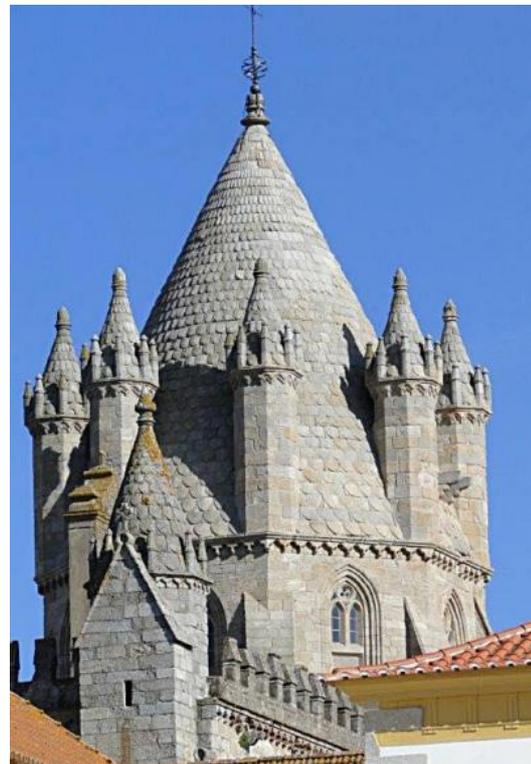
Convento dos Loios wurde 1485-91 errichtet, jedoch mehrfach umgebaut. Aus der Gründungszeit stammt noch die Vorhalle mit dem Wappen der Familie de Melos, sie hatte die Kirche gestiftet. Im 14. Jahrhundert schenkte König João I. diesen Palast seinen Vorfahren, der portugiesischen Adelsfamilie Cadaval. Wegen seines fünfeckigen Nordturmes - ein Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung - wird der Adelspalast auch „Palácio das Cinco Quinas“ (Palast der fünf Ecken) genannt. Auch heute zeigt sich hier noch eine Kombination aus Mudéjar-, Gotik- und Manuelinik-Stil.

Wir spazierten durch einen Teil der Palasträume mit alten Möbeln und Bildern ausgestattet. Im Turmzimmer an der Wand eine gestickte Bettdecke aus dem 17. Jh. mit typischen Motiven: Doppeladler – Symbol der Macht und Nelke – Symbol der Liebe.

An der Spitze des Stammbaumes der Familie steht der 1. Herzog von Braganca d. Alfonso – 16 Generationen danach Diana (geb.1978) und Alexandra (geb.1982) Alvares. Diana mit Familie wohnt in einem Flügel des Palastes.



Dann spazierten wir vorbei an Tempel und Kirche hinunter zur Stadtmauer und durch das Mohrentor zurück zum Parkplatz. Wir hatten noch eine halbe Stunde Zeit zum Einkaufen. Am Hauptplatz war eine Bühne mit Riesenlautsprecher aufgebaut für den morgigen Nationalfeiertag.



Um 18.15 Uhr gingen wir zurück zum Bus und fuhren um 18.30 Uhr zum Hotel Evora, unsere Bleibe für eine Nacht. Abendessen im Hotel, Buffet € 16,-

Mateus Rose Wein € 12,-.

Evora – Lagos

Am Morgen war der Himmel bedeckt bei 11 Grad. Um 08.30 Uhr Abfahrt von Evora an die Algarve - ein letzter Blick auf die Altstadt am Hügel.

Wir fuhren durch das Weinbaugebiet von Alentejo, hier wächst ein guter Tischwein.

Heute ist Nationalfeiertag, im Gedenken an die „Nelkenrevolution“ vor 38 Jahren. Ab 1961 gab es Kolonialkriege in Afrika. Am 25.04.1974 sollten wieder portugiesische Soldaten nach Angola geschickt werden, doch die Soldaten wollten nicht. Sie rückten mit Panzern in Lissabon ein, brachten den Ministerpräsidenten zum Flughafen, er flüchtete über Madeira nach Brasilien. Es war eine unblutige Revolution, die Soldaten steckten weiße und rote Nelken in den Gewehrlauf, daher Nelkenrevolution. Seither ist Portugal eine Demokratie. In den folgenden Jahren kamen 700.000 Rückwanderer aus den Kolonien.

Im Alentejo Gebiet gibt es viele Olivenhaine, das Öl hat beste Qualität, und Korkeichen-wälder. Zwei Drittel der benötigten Lebensmittel werden in Portugal erzeugt. Es gibt hier Landgüter mit 10.000 ha, große Felder, Orangen- und Olivenhaine, Feigenbäume, Pferde- und Rinder-herden. Korkeichenwälder mit bunten Wiesen (die blaue Blume heißt Natternkopf, eine Distel) bedecken die sanften Hügel, eine schöne Landschaft.

Kurze Rast in Castro Verde um 10.30 Uhr. In dieser Gegend gibt es Trappen und ein Vogelschutzgebiet. Bis hierher hatten wir nur Landstraßen befahren, nun ging es weiter auf der neuen Autobahn an die Algarve. Bald erreichten wir die Provinz Algarve, sie ist im Norden gebirgig. Die Korkeichenwälder wurden im 18.Jh. abgeholzt, die Hänge sind voll Zistrosen, alles blüht weiß.

1242 wurde der letzte Teil der Algarve bei Lagos von den Mauren zurückerobert durch die Kastilier. Später wurde die Landschaft flacher mit großen Orangenhainen. Die Bitterorangen wurden von den Mauren eingeführt, die süßen Früchte brachte Vasco da Gama aus Indien mit. Heute werden keine Orangen exportiert, die köstlichen Früchte werden alle selber gegessen. In Plantagen wachsen auch Mandel- und Feigenbäume.

Wir fuhren an Portimao vorbei, liegt an der Mündung des Flusses Alvor, nach Lagos.

Die Blütezeit von Lagos war im 15. Jh. zur Zeit der Entdeckungsfahrten, deren Ausgangspunkt Lagos war, bis Vasco da Gama von Lissabon abfuhr. Lagos war die Hauptstadt der Algarve. 1755 zerstörten Erbeben und Tsunami Lagos, danach wurde Faro Hauptstadt.



Um 12 Uhr erreichten wir Lagos, im Hafen lag eine nachgebaute Caravelle der Entdecker. Geschichtlich ist der größte Reiz an Lagos schon immer seine geografische Lage gewesen. Gegenüber der nordafrikanischen Küste an der Mündung des Flusses Bensafrim gelegen, zog der Ort Siedler und ausländische Invasoren an und wurde in Portugals Goldenem Zeitalter der Entdeckungen zu einem Zentrum der Entdeckungsreisen.

Lagos wurde bald darauf ein Knotenpunkt für die Seefahrt, denn Entdecker wie Gil Eanes, der 1434 als erster Mensch das afrikanische Kap Bojador umsegelte, ist aus dieser Stadt abgefahren, um neues Land und neue Reichtümer zu finden. Zurückkehrende Schiffe, die mit Reichtümern und Sklaven beladen waren, machten Lagos zu einem Zentrum für den Handel mit Afrika und brachten Reichtum und Wohlstand in die Region.



Der Stadtrundgang führte uns durch die Fußgängerzone zum alten Rathaus, davor eine Statue von König Sebastio. Trotz der Zerstörung durch das Erdbeben von 1755 haben viele Häuser in der historischen Stadt ihr traditionelles Mauerwerk, die zauberhaften schmiedeeisernen Balkone und die schattigen Innenhöfe bewahrt.



Auf der Praca da Republica befand sich der historische Sklavenmarkt Mercado de Escravos . Unter den Arkaden der Delegacao da Alfandega wurden die Sklaven, die ab 1444 vom afrikanischen Kontinent mitgebracht wurden, angebunden und zum Verkauf angeboten – dieser Markt gilt als der erste Sklavenmarkt Europas. Bis zum 18. Jh. gab es in Portugal Sklavenhandel. Auf dem Platz steht seit 1960 ein Denkmal für Heinrich den Seefahrer, das anlässlich seines 500. Todestages aufgestellt wurde.

An die Santa Maria Kirche schließt der Gouverneurspalast an, das Gebäude mit gelbem Giebel rechts der Kirche war das Zollamt.

Das Castelo dos Governadores (Gouverneurspalast) wurde vom 14. bis 16. Jahrhundert dort erbaut, wo einst eine arabische Burg stand und wurde der Wohnsitz des Gouverneurs der Algarve. Obwohl

sie beim Erdbeben von 1755 teilweise zerstört wurde, besitzt sie ein wunderschönes manuelinisches Fenster, an dem König Sebastião vor seiner schicksalhaften Reise nach Afrika angeblich seine letzten Gebete sprach.



Wir gingen bergauf zur Sankt Antonius Kirche, heute Museum, am Feiertag leider geschlossen. Wir versäumten einen barocken Innenraum, die vergoldeten Schnitzereien gelten als eine der schönsten in Portugal.

So kehrten wir zur Stadtmauer zurück. Die Befestigungsmauern, Muralhas, die ursprünglich karthagischen oder römischen Ursprungs waren, wurden von den Arabern und dann noch einmal im 14. und 16. Jahrhundert erweitert, da die Stadt immer größer wurde.



Durch das Stadttor Porta de São Gonçalo beim ehemaligen Castelo dos Governadores (Gouverneurspalast) erreicht man über eine Holzbrücke das Fort Ponta da Bandeira, das seit dem 17. Jahrhundert den Hafen verteidigte.





Wir bestiegen kleine Motorboote und fuhren entlang der schönen Felsenküste, in Grotten mit azurblauem Wasser trotz bedecktem Himmel, zur Felsspitze Ponta da Piedade. Das Meer war ruhig, bis wir um die letzte Felsnase bogen, dann schaukelte das kleine Boot auf den Wellen und im Wind. Wir kehrten um und fuhren nach Lagos zurück.

Ab hier Teil V

Reisen in Portugal - „Algarve, Ausflüge und Rückreise nach Lissabon“

Wir fuhren weiter nach Sagres, durch das Naturschutzgebiet des südlichen Alentejo. Die Gegend um Sagres hat nur eine karge Vegetation, keine Bäume, nur niedrige gelb blühende Ginsterbüsche und Zistrosen. Um 16 Uhr erreichten wir die Festung.

In Sagres soll Heinrich der Seefahrer – Infante Dom Henrique im 15. Jahrhundert die bedeutendsten Kapitäne und Nautiker, Kartographen und Techniker von Portugal an der Navigationsschule versammelt haben. Hier sollen die Pläne für die großen Entdeckungsfahrten entstanden sein, die von Portugal ausgingen. Leider ist die tatsächliche Bedeutung des Ortes schwer nachzuvollziehen, da das Erdbeben von 1755 auch hier wütete.

Das Fort Fortaleza de Sagres ist ein portugiesisches Nationaldenkmal von überragender Bedeutung, es befindet sich auf einer kilometerlangen Klippe namens Ponta de Sagres.

Die monumentale Verteidigungsanlage, die den Felsen heute zum Land hin abschirmt, entstand Ende des 18. Jh. Man betritt sie durch einen Tunnel in der vor einigen Jahren restaurierten Festungsmauer.

Die imposante Festungsmauer umschließt heute einige Wohngebäude, eine Kapelle, Kasematten und ehemalige Pferdeställe, die zu modernen Vortragsräumen umgestaltet wurde. Einzig eine, erst 1921 entdeckte, in Stein gelegte Windrose aus dem 15. Jh. – Rosa dos Ventos - auf dem Hof mit dem stolzen Durchmesser von 43 Metern verrät noch das Wirken von Nautikern und Astronomen an diesem Ort. Sie ist in 48 Segmente aufgeteilt und diente wohl den Wissenschaftlern zu navigatorischen Berechnungen, denn jedes Teil dieser Windrose entspricht $7,5^\circ$ eines Kreises und 30 Minuten der Erdumdrehung. Vom Torgebäude der Festung hat man einen guten Blick auf die Windrose.



Von Sagres aus schweift der Blick über die Klippen bis zum südwestlichsten Punkt Europas – dem Cabo de São Vicente.



Um 16.30 Uhr fahren wir weiter zum Kap Sankt Vincent. Ein kleiner Leuchtturm markiert das »Ende der Welt«. Sechzig Meter tiefer schlagen die Wellen unablässig an den Fels. Hier spürt man den Mut der Seeleute, die in unbekannte Weiten aufbrachen. An der Felsspitze treffen der Atlantik und das Mittelmeer aufeinander.

Das Cabo de São Vicente bei Sagres bildet gemeinsam mit der benachbarten Ponta de Sagres die Südwestspitze des europäischen Festlands. Die Algarve besteht dort aus einer felsigen, bis zu 70 Meter hohen Steilküste mit karger, baumloser Vegetation.

Die Christen benannten die Küstenspitze nach dem Heiligen Vinzenz von Saragossa, einem Schutzpatron der Seefahrer. Der Legende nach soll dort im 12. Jh. ein Schiff mit dem Leichnam des hl. Vinzenz – er erlitt 304 den Märtyrertod – in Begleitung von zwei Raben gestrandet sein.

Die sterblichen Überreste des Heiligen brachte man nach Lissabon und setzte sie dort in einem Silberschrein in der Se Patriarcal bei. Seither ziert der Heilige mit Boot und Raben das Wappen von Lissabon.



Auf dem Cabo de São Vicente befindet sich ein 22 m hoher Leuchtturm, dessen Lichtkegel 32 Seemeilen (knapp 60 Kilometer) über den Atlantik reicht und der als der lichtstärkste Leuchtturm Europas gilt. Die kleine Festungsanlage stammt aus dem 16. Jh. Dieser Leuchtturm ist für die Seefahrt sehr wichtig. Das Licht der 3000 Watt Birne leuchtet an klaren Tagen 70 km weit. Auf einem der weltweit meist befahrenen Seewege halten Schiffe zum Kap einen großen Sicherheitsabstand.



Wir blieben bis 17 Uhr und fuhren dann nach Albufeira weiter. Schon öfter in den letzten Tagen hatte der Motor während der Fahrt ausgesetzt. So auch heute wieder, doch mit einigen Unterbrechungen kamen wir gegen 18.15 Uhr in Albufeira an und erreichten um 18.30 Uhr das Hotel Alfama an der Küste. Beim Abendessen haben wir sehr guten Alentejo-Wein (14 %) getrunken.

Ruhetag im Hotel Alfama

Wir machten einen Spaziergang auf den Klippen. Viele rote und gelbe Mittagsblumen wuchsen am Klippenrand, anschließend ein dichter Pinienwald, schöne Ausblicke aufs Meer waren gute Fotomotive. Bald blinzelte die Sonne durch die Wolken und beleuchtete die orangeroten Sandtürme der Klippen, dazwischen wuchsen die Mittagsblumen. Wir fanden einen Steig zum Sandstrand hinunter und spazierten am Rand der Wellen zurück. Ich zog meine Schuhe aus und watete im

seichten Wasser, es war kalt. Doch ein paar Kälteunempfindliche wagten sich in die Wellen. Danach genossen wir die Sonne im Garten und ein Gläschen Portwein. Wir hatten Halbpension, Abendbuffet und ein Getränk, z.B. 2 Personen 1 Flasche Wein, inklusive.



Antonio war mit dem reparierten Bus aus Lissabon gekommen.

Fahrt in die Stadt Albufeira, das heißt „maurische Festung am Meer“.

Albufeira hat eine etwa 2000-jährige Geschichte. Die Römer nannten es Baltum oder Balteus. Der arabische Name für das Gebiet lautete al-buhere, übersetzt "Burg über dem Meer". Die auf dem Felsen erbaute Stadt galt wegen ihrer Lage als uneinnehmbar. Die Mauren konnten erst 1249 von Afonso III. aus der Stadt vertrieben werden. Infolge des Erdbebens von Lissabon wurde die Stadt 1755 fast völlig zerstört.

Um 12.50 Uhr erreichten wir den Badeort, es hatte 16 Grad und die Sonne blinzelte durch die Wolken. Mit Maria spazierten wir durch das Zentrum zum Strand. In der Fußgängerzone schöne bunte Häuser, heute entweder Geschäft oder Restaurant. Viele Touristen waren unterwegs. Durch einen Torbogen kamen wir zum breiten Sandstrand, in langen Reihen standen Liegen und Sonnenschirme, jedoch ohne Badegäste.



Nach einer Einkaufsrunde fuhren wir um 14 Uhr zurück zum Hotel Alfama. Eva und Hans luden uns zu einem Schnapsperl auf ihren Balkon ein, ehe wir zum Strandspaziergang aufbrachen. Es war windig und kühl, aber die frische Meeresbrise war angenehm. Der Rückweg führte uns über die orangeroten Sandsteinklippen mit schönen Ausblicken auf das Meer zum Hotel.



Albufeira – Olhao – Faro – Almancil – Albufeira

09.30 Uhr Abfahrt von Hotel Alfama, ein Ausflug nach Faro und Almancil war geplant. Es hatte 13 Grad, nach einem Regenguß schien die Sonne.

Alle Strände Portugals sind öffentlich. Das Hotel Alfama liegt am Falesia Strand, ein Steilstrand mit breiter Sandküste. Heute ist es ein Naturschutzgebiet, im seichten Wasser laichen viele Fische, es gibt viele Wasservögel.

Wir fahren nun auf der Autobahn Richtung Faro, die Stadt liegt etwa 30 km von unserem Hotel entfernt. Bis zur spanischen Grenze sind es 50 km. Von der Autobahn hatten wir einen schönen Blick auf Faro, den Leuchtturm und die Inseln im Wattmeer.

Wir hielten in der Stadt Olhao, d.h. „großes Auge“, gemeint ist eine große Süßwasserquelle. Wichtigster Erwerbszweig der Bewohner ist die Fischerei. Der Fischereihafen ist der größte der Region. Die Häuser sind alle in maurischem Stil errichtet, sie haben flache Dächer mit Dachterrassen und Zisternen für das Regenwasser.



Um 10.15 Uhr fahren wir am Fischereihafen vorbei, in den Booten lagen viele Netze, durch die Hauptallee zur Markthalle. Hier stiegen wir aus. Auf langen Tischen wurden Gemüse und Obst verkauft. Sauber aufgereiht lagen Tomaten, Zwiebel, Kraut, dicke Bohnen ...

In der nächsten Halle wurden Fische verkauft – Tintenfische mit Tinte und Saugnäpfen, Sepia, Tigermuränen, Aale, Haifische ... ein sehr reiches Angebot und viele Hausfrauen kauften ein. Die Portugiesen sind nach den Japanern die zweitgrößten Fischesser der Welt.





Um 11.30 Uhr führen wir weiter nach Faro, der Hauptstadt der Provinz Algarve, auch bereits seit den Römern besiedelt. Als die Mauren kamen warfen sie die Statue der Jungfrau Maria ins Meer. Es gingen keine Fische mehr in ihre Netze, bis sie die Statue wieder herausfischten und der Ort wieder Santa Maria de Faro hieß.



Um 11.40 Uhr starteten wir zum Stadtrundgang, es hatte 16 Grad.

An der Gartenanlage Jardim Manuel Bivar mit hohen Palmen und Jacarandabäumen steht die Igreja da Misericórdia, eine Kirche aus dem 14. Jh. die nach dem Erdbeben 1755 neu aufgebaut wurde. Am Dach war ein Storchennest und am Kirchenkreuz balanzierte ein Storch. Ein „Storch-lookout“.



Am Südennde des Parks sieht man den im 18.Jh. gebauten Arco da Vila mit einem Glockenturmaufsatz und der Figur des Stadtheiligen Thomas von Aquin. Durch das Tor kommt man

in das teilweise noch von einer Stadtmauer aus dem 13. Jh. eingefasste historische Zentrum von Faro.

Schmale Gässchen mit schönen Häusern und Balkonen führten uns zur Kathedrale und dem Bischofspalast, rund um den großen Platz standen Orangenbäume voller Früchte.



Von der ursprünglich gotischen Kathedrale war nach dem Erdbeben lediglich der Turm erhalten, die Kirche wurde später wieder aufgebaut. Da soeben eine Taufe statt fand, durften wir nicht hinein. So spazierten wir wieder zur Praca de Dom Francisco Gomes am Hafenbecken zurück. Am Yachthafen saßen wir in der Sonne und tranken Kaffee.



Um 12.30 Uhr fuhren wir weiter nach Almancil vorbei an alten Wasserrädern und Plastik-Gewächshäusern. Früher wurden die Gemüsegelder vertieft angelegt und als Windgürtel rundum Weinreben hochgezogen.

Almancil liegt an den EN 125 ca. 13 km westlich von Faro. Der Ort ist ein Mekka für Kunstliebhaber, wobei sich die "Schätze" gar nicht in Almancil selbst, sondern in dem ca. 2 km entfernten winzigen Dorf São Lourenço befinden. Es handelt sich um die Igreja de São Lourenço de Matos, eine vollständig mit weiß-blauen Azulejos ausgeschmückten Kirche - einzigartig für ganz Portugal. Eintritt € 2,-



Bevor wir "die schönsten Azulejos der Algarve" besichtigten, machten wir einen kurzen Spaziergang um das Gebäude herum. Auf der Rückseite sieht man ein großes Kachelbild des Heiligen São Lourenço (Sankt Lorenz), dem die Kirche gewidmet ist. Die Kirche wurde wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert gebaut, sie war damals jedoch nur eine schlichte Kapelle. In den Kirchenarchiven wird sie bereits 1518 erwähnt.

Der jetzige Barockbau - am Portal die Zahl 1744 - hat eine bemerkenswerte Kuppel, außer dem erwähnten Kachelbild ist er sonst äußerlich einfach, fast karg. Umso größer der Kontrast, wenn man das Innere der Kirche betritt. Der gesamte Innenraum, also Wände, Decken und Kuppel, sind mit weiß-blauen Azulejos bekleidet. Die Kachelbilder zeigen alle Szenen aus dem Leben des Heiligen Lorenz (er stammte aus Huesca in Spanien und starb im Jahr 258 vor Christus den Märtyrertod). Sechs große Fliesenbilder stellen das Leben und den Märtyrertod des Hl. Lorenz dar, der Altar ist vergoldet, in der Kuppel bringen ihn Engel in den Himmel. Der Fries rund um das Kirchenschiff ist ebenfalls vergoldet, auch das Gewölbe ist mit Fliesen verkleidet, kobaltblau und weiß. Staunend saßen wir in den Kirchenbänken, während Maria die Bilder erklärte:

Wenn Sie vor dem Hauptaltar aus Talha Dourada (Holzschnitzereien mit Gold verkleidet) stehen, sehen Sie rechts oben ein Bild, auf dem Sankt Lorenz den Armen den Kirchenschatz übergibt. Das Bild gegenüber zeigt, wie der Heilige zwei Blinde wieder sehend macht.

Wenden Sie sich jetzt mit dem Rücken zum Hauptaltar, sehen Sie links ein Bild, auf dem der Sankt Lorenz sich dem Papst Sixtus gegenüber beklagt, dass dieser ihn nicht mit in den Märtyrertod mitnimmt. Der Papst tröstet den Heiligen und sagt ihm ebenfalls einen Märtyrertod voraus.

Das nächste Bild links zeigt die Gefangennahme des St. Lorenz. (Er hatte im Auftrag des Papstes die Kirchenschätze an die Armen verteilt und wurde deshalb vom Kaiser gefangen genommen).

Fotografieren strengstens verboten (leider, Fotos wären eine Sensation)!

In dem mittleren Bogen oberhalb des Weihwasserbeckens zeigt der Heilige dem Kaiser die Reichtümer der Kirche, nämlich die Armen, um die sich Christus sorgt.

Auf der gegenüberliegenden Seite, angefangen beim Hauptportal, weigert sich der St. Lorenz, seinem Glauben abzuschwören.

Auf dem nächsten Bild wird der Heilige gefoltert, um ihn vom Glauben abzubringen. Sein Körper liegt auf einem Rost, darunter ist ein Feuer angezündet. Über ihm schwebt ein Engel, der ihn tröstet und seine Seele zu Gott holt.

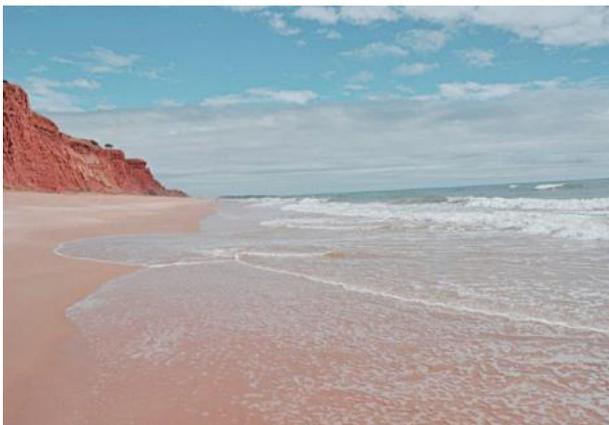
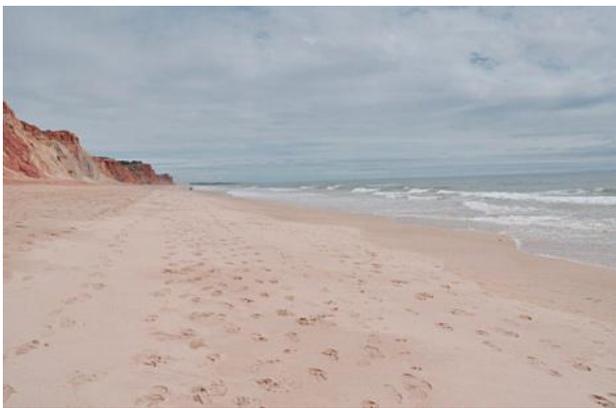
Alle Kacheln in der Kirche stammen aus dem Jahre 1730 und wurden von dem berühmten Fiesenmaler Antonio Oliveira Bernades künstlerisch gestaltet. Ob sie in Lissabon oder im Ausland (vielleicht Holland oder Italien) hergestellt wurden, darüber streiten sich die Experten.

Sicher ist jedenfalls, was die Kirchengemeinde Sankt Lorenz von Almancil in ihrem Prospekt feststellt:

Diese Kacheln machen diese Kirche zu einem der Wunder Portugals.

Um 13.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel, vorbei an schönen Häusern mit vielen Blumen, sie lagen verstreut in den Orangenplantagen.

Da die Sonne so schön schien, machten wir gleich einen Strandspaziergang am Strand.



Albufeira – Setubal - Arrabida – Lissabon

Heute Morgen war es sonnig bei 16 Grad, doch bald zogen wieder die Wolken auf. Um 09.30 Uhr fuhren wir vom Hotel Alfama ab zurück nach Lissabon über Setubal. An der Autobahn lagen grüne Hügel mit weiß blühenden Zistrosen und blauem Natternkopf. Auch Pinien waren angepflanzt, es werden Pignoli (Pinienkerne) gewonnen. Vereinzelt standen Korkeichen.



Bei Alcedusal, heißt übersetzt Salzburg, fließt träge ein brauner Fluß, früher war der Rio Sado bis hierher schiffbar. In den flachen Feldern wurde Salz gewonnen, heute wird Reis angebaut.

Die Spezialität von Setubal sind Choco frito – Tintenfisch in Zitrone und Salz eingelegt und frittiert. Um 12.30 Uhr erreichten wir Setubal, am Berg liegt das Castelo de Sao Filipe aus dem 16. Jh., heute teilweise Pousada. Wir fuhren auf der Hauptallee um den Hauptplatz zum Fischerhafen mit kleinen bunten Booten. Obwohl die Sonne schien, wehte ein kalter Wind. Gegenüber dem Hauptplatz mit Brunnen lag die Markthalle, wo in sauberen Glasvitrinen Fleisch, Käse, Fisch und Gemüse angeboten wurden.

An der Hauptallee kehrten wir in einem Fischrestaurant ein und verkosteten Setubals Spezialität – große, schmale, lange Stücke weißer Tintenfisch waren knusprig frittiert und schmeckten köstlich zu einem Glas Weißwein.

Nach dem Essen spazierten wir in die Altstadt zum Convento do Cristo. Die Igreja de Jesus ist Portugals erste im manuelinischen Stil errichtete Kirche aus dem 15. Jh. mit einem schönen gotischen Steinportal und manuelinischem Fenster. Die Kirche war zu.



Um 14.30 Uhr fuhren wir weiter Richtung Arrabida Berge und Atlantikküste. Setubal entstand im 5. Jh. nachdem die römische Stadt Cetobriga auf der Halbinsel Troia bei einer Flutkatastrophe zerstört worden war. Heute stehen dort Hochhäuser.

Von der Bergstraße hatten wir schöne Ausblicke auf Setubal, die Sandküste des Alentejo und das blaue Meer.

**ARRABIDA, siehe Exklusivbericht „Sanfter Tourismus in Portugal,
LINK -**

Der Naturpark von Serra de Arrábida dehnt sich auf mehr als 10 820 ha aus, zwischen Sesimbra und Setúbal. Er wurde schon 1976 als Naturschutzgebiet erklärt. Das Kalkstein-gebirge erstreckt sich auf 35 km über die Halbinsel von Setúbal aus und gipfelt in 499 Meter Höhe. Der Südabhang fällt steil in das Meer und die Küste birgt viele kleine Sandstrände.



Ein buntes Pflanzenreich mit Zypressen, Ziersträucher, Pinien, Myrten, Maiblumen und Lavendel bietet ein faszinierendes Bild. Auf dem Nordabhang wachsen Reben, Obst- und Olivengärten. Die Gegend besitzt viele Quintas, das sind große Landgüter die teils über 100 Jahre alt sind. Heute sind es hauptsächlich Winzerkeller.



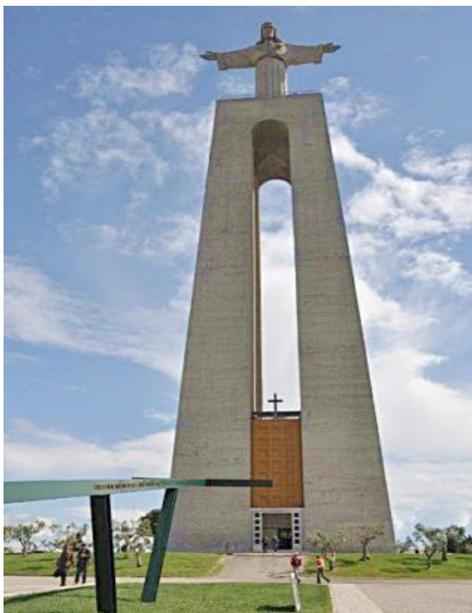
Von einem Aussichtspunkt konnte man links das Meer und rechts den Fluss Tejo und die Vororte von Lissabon sehen.



Bergab Richtung Lissabon lagen im dichten Grün kleine Kapellchen, früher Einsiedeleien, heute Kreuzwegstationen und das im Jahre 1522 errichtete Franziskanerkloster von Arrábida, das heute Privatgut ist. Dann führte die Fahrt durch Weingärten.

Um 16.15 Uhr überraschten uns Maria und Antonio mit einer Fahrt zum Monument Cristo Rei. Hoch über dem südlichen Tejo-Ufer wurde 1959 auf einem 82 m hohen Sockel, in dem sich eine Kapelle befindet, eine 28 m hohe Christusstatue aus Stahlbeton errichtet.

Wir genossen bei guter Fernsicht einen herrlichen Ausblick auf Lissabon, die „Golden Gate Brücke“ und den Hafen, wo zwei Kreuzfahrtschiffe lagen, bis zur Vasco da Gama Brücke. Christus mit ausgebreiteten Armen ragte in den blauen Himmel. Mit dem Aufzug fahren wir zur Statue hinauf und eine Wendeltreppe führte zu einer Aussichtsterrasse mit ungestörtem Fernblick zu den Arrabida Bergen, das Panorama von Lissabon lag uns zu Füßen, und die breite Tejo Mündung mit den Brücken.



Um 17 Uhr verließen wir diesen tollen Ausguck und führen über die Golden Gate in die Stadt, durch das Aquädukt zur Allee Roma und dem Hotel Lutecia, das wir um 17.30 Uhr erreichten. Da das Wetter so schön war, fahren wir mit der „Grünen Linie“ – von der Station Roma zum Rossio. Es war viel los in der Stadt.

Wir waren im Zentrum von Lissabon, auf der Praca de Dom Petro IV., in der Platzmitte steht eine 1870 aufgestellte 23 m hohe Marmorsäule mit den Bronzestandbild Pedros IV., sowie zwei schöne Brunnen. Wir spazierten durch die Fußgängerzone der Rua Augusta, zum Santa-Justa-Aufzug, die Warteschlange war uns zu lang. Der Aufzug ist eine Verbindung zwischen der Unterstadt und Bairro Alto, das Eisengerüst wurde um 1900 errichtet.



In einer Seitengasse trafen wir die Straßenbahnlinie 28, die hügel auf, hügel ab Lissabons Innenstadt durchfährt.



Durch den 1873 vollendeten Triumphbogen mit Statuen berühmter Portugiesen kamen wir zum Praca do Comercio. Die letzten Sonnenstrahlen beleuchteten das 1775 errichtete Reiterstandbild von Jose I. in der Mitte.

Der Platz öffnet sich zum Wasser und wurde immer wieder als Empfangsplatz von Lissabon bezeichnet. Vor dem Erdbeben 1755 stand hier der Königspalast. Heute ist die Praça do Comercio umgeben von Arkaden und öffentlichen Gebäuden, hauptsächlich Ministerien, die nach 1755 erbaut wurden.



Wir spazierten zum Rossio zurück, kehrten in einer Pastelleria ein und sahen dem Treiben am Platz bis zum Einbruch der Dunkelheit zu. Der Platz war schön beleuchtet, ebenso die St. Georgs-Burg. Mit der Metro kehrten wir gegen 21.30 Uhr wieder zum Hotel zurück.



Palacio Nacional de Mafra

Um 09.30 Uhr verließen wir mit einem Kleinbus und Reiseführerin Maria das Hotel Lutecia

Richtung Mafra, 30 km nordwestlich von Lissabon. Ein sonniger letzter Reisetag in Portugal stand uns bevor. Es sollte die längste unserer Besichtigungen werden, aber unbedingt empfehlenswert.

Um 10.10 Uhr erreichten wir Mafra, das mächtige Königsschloss mit der Basilika in der Mitte der Vorderfront. Der Platz davor war eine Baustelle.

Der Palacio Nacional de Mafra ist eines der größten Bauwerke Portugals. Es erhebt sich auf einem Hügel über den kleinen Ort Mafra (11.000 Einwohner). Die Besichtigung dauerte über 4 Stunden.

Zu MAFRA, siehe Reisebericht „MAFRA- ein Denkmal für die Ewigkeit“

Lissabon – Wien

Am Morgen unserer Abreise war es wieder sonnig. Nach dem Frühstück, umfangreiche Reiseleiter-Tätigkeiten zur Organisation des Rückfluges.

Um 11.30 Uhr holten uns Maria und Antonio ab und wir fuhren um 12 Uhr zum Flughafen, der nur 10 Minuten entfernt liegt. Nach dem Check-in und der herzlichen Verabschiedung von Maria starteten wir mit 50 Minuten Verspätung.

Wir starteten um 16.15 Uhr mit TAP A321 von Lissabon und landeten um 19.15 Uhr in Wien.



Unsere Reise durchs „Land der Seefahrer“ wird uns wohl lange Zeit in Erinnerung bleiben, vieles davon ist unvergesslich.

Spruch in der Halle des Hotels Lutecia in Lissabon:

Die Welt ist ein Buch und wer nicht reist, liest nur eine Seite.